

BECKETT

Die Winterzeit

Die schlimmste Jahreszeit war das – Sie war kalt und düster. Sie nahm einem alles – Jedem das seine. Jeder verlor etwas – Die Wärme der Sonne. Die langen Tage des Alleinseins begannen – Alleine zu Hause im Dunkeln saß man. Wenn man was verlor, war man alleine gewesen – Wenn man traurig ist, ist man alleine. Wenn man stirbt, ist man alleine – Doch glücklicherweise gab es aber Ausnahmen.

Sie hatte alles verloren – Solange hatte sie sich darauf gefreut gehabt, dann war es verschwunden. All die Glückseligkeit und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft waren hinfort geblasen. Auf einen Schlag war alles weg. Niemand konnte ihr helfen – Mit sich selbst musste sie klarkommen. Sie tat es aber nicht. Sie brach mehr und mehr zusammen – Der Mensch, der sie vorher war, ging einfach so verloren.

Es war zum Verzweifeln – Nichts und niemand konnte sie erretten. Sie verlor den Glauben an sich und den Rest der Welt. Doch urplötzlich änderte sich das – Jemand, nein, etwas kam in ihr zerstörtes Leben. Eine Fiktion kam ihr zu Hilfe. Ein Werk schützte sie vor dem Ertrinken – Jenes Werk hatte er geschrieben. Jener, der schlagartig in Leben getreten war. Jener, der ihr Herz berührt hatte – Jener, der gelitten hatte, wie sie selbst.

Jener, der sie verstand und akzeptierte – Jener, der die Winter genauso hasste, wie sie selbst. Sie hatte jemand Wichtiges verloren. Er hatte jemand Wichtiges verloren – Doch gemeinsam hatten sie sich Halt gegeben. Sie hatte ihn unterstützt. Er hatte sie unterstützt – Sie liebte Weihnachten. Er hasste Weihnachten. Sie half ihm, aber es zu überwinden – Er erschoss seine Angst und seinen Schmerz.

Gewollt hatte er das aber nicht – Er wollte wissen, warum er das getan hatte. Er wollte wissen, warum er ihn erschossen hat. Dennoch erschoss er ihn – Gerettet hatte er sie. Der Mörder seines Vaters war tot. Gerächt hatte er seinen Vater – Endlich abschließen konnte er damit. Darüber hinweg kommen konnte. Anders als sie selbst – Sie versuchte es.

Aber sie schaffte es aber nicht – Doch er stand ihr bei. Er machte alles etwas erträglicher. Sie fühlte sich in seiner Anwesenheit einfach nur wohl – Ihm das gesagt hatte sie niemals. Zu große Angst hatte sie vor den Konsequenzen. Es hätte alles verändert – Ob zum guten oder schlechten, das vermochte sie nicht zu sagen. Nun war es aber sowie zu spät gewesen. Nie mehr wieder würde sie mit ihm sprechen können – Sie hatte damit abgeschlossen.

Ihr tiefstes Innere hatte es akzeptiert – Doch ihr eigenes Ich aber nicht. Es kämpfte gegen die Dunkelheit an. Es widerstand der Kälte – Sie gab nicht auf. Sie spürte etwas. Etwas, was sie schon einmal spüren konnte. Etwas, was sie niemals wieder verspüren geglaubt hätte – Sie wollte aufstehen, konnte es aber nicht. Überall war Blut verteilt. Sie schwamm darin wie in einem salzigen Meer – Es zog sie herunter.

Aber aufgeben würde sie dieses Mal nicht – Dieses Mal würde sie gewinnen. Dieses Mal würde ihr niemand es ihr wegnehmen. Nicht einmal Gott oder der Satan selbst – Vor allem und jedem würde sie es beschützen. Bis zum letzten Mann. Niemand würde sie an sich heranlassen – Sie würde leben. Für sie oder für ihn. Für sich selbst – Sie würde nicht sterben.

Nicht heute und auch nicht morgen! - Das schwor sie sich. Ihr Körper sah das etwas anders. Immer mehr verlor er an Kraft – Er widersetzte sich ihrem Willen. Wie er schon einmal getan hatte. Aber nicht dieses Mal! - *Beckett, bleib bei mir!* Diese Stimme. *Nein, tue mir das nicht an! Ich brauch dich!* - Überall würde sie diese erkennen. Er war ihr Erretter. Er war ihr Erlöser – Sie riss ihre Augen auf.

Überall war Licht – Die Dunkelheit war verschwunden. Die Kälte war weggeblasen. Nur Licht und Wärme empfand sie – Die Welt um sie herum war aber leer. *Bin ich? Nein!* schrie ihr Verstand so laut wie nur konnte. Dennoch fühlte es sich so an – Sie war alleine. Die Hitze verschwand wieder. Das Licht gefror wieder zu Eis – Sie war gefangen in ihrem eigenen Körpergefängnis.

Der Winter war da.

Hoffnung stirbt zuletzt

„Ich liebe dich doch!“ - Diese Worte waren die letzten, welchen seinen Mund verlassen hatten. Seitdem schwieg er. So viel war geschehen – Alles ging so schnell. Was um ihn herum geschah, das wusste er nicht – Er wusste lediglich nur eines. Kate Beckett war angeschossen worden. Einfach so, ohne Grund – Jetzt lag sie im Sterben und er konnte nichts tun. Nur daneben stehen konnte er. In ihren Armen hatte er sie gehalten – Dabei zugeschaut hatte er, wie das Leben aus ihrem Körper entwich.

Als würde er eine leere Hülle vor sich haben – Diese Leere befüllte nun auch ihn. Er spürte nichts mehr, er fühlte nichts mehr. Er wollte doch nur eines – Er wollte das die Welt so war, wie sie vorher war. Eine Welt, in der Kate noch am Lachen war. Eine Welt ohne sie war einfach unvorstellbar für ihn..

„Er ist weg!“ - Eine laute Stimme riss ihn aus der Gegenwart. Er hob den Kopf etwas an. Erst jetzt merkte er, das bereits einige Stunden vergangen waren – „Das Arschloch hat es irgendwie geschafft in der Menge zu verschwinden.“ Der Mann, der neben ihm saß, rieb sich die Schläfe. „Bei den Tumulten war das ja nicht wirklich schwer. Wahrscheinlich hatte er das von Anfang genauso geplant gehabt“ – Esposito stand auf und ging ein paar Schritte.

„Wir müssen dieses Arschloch finden und das so schnell wie möglich!“ - Er drehte sich zu Alex herum. Doch dieser regierte nicht wirklich. Seine Schultern sackten zusammen – Er wollte einfach so weit weg von hier wie nur irgendwie möglich. Er war schuld daran. Ohne ihn wäre sie nicht in Gefahr gewesen – Er und sein dämlicher Sturkopf. Hätte er diese verdammten Nachforschungen niemals angestellt! Ihr Vater wäre noch am Leben! - Er alleine war für alles verantwortlich!

„Ist alles in Ordnung bei dir?“ - Total zuckte er zusammen. Javier hatte ihn auf die Schulter getippt. Noch so sehr war er von der hiesigen Situation erschüttert und überfordert – „Was?“, fragte er mit seiner brüchigen Stimme. Der Latino ging in die Hocke. „Es ist nicht deine Schuld, das weißt du aber?“ - Nur zu einem Nicken war der heimliche Autor in der Lage. Er konnte einfach nicht sprechen. Er würde sonst noch den Rest seines Willens verlieren – „Wir werden diesen Drecksack finden.“

Alex entgegnete aber nichts – Espo verstand es. Er würde wahrscheinlich genauso reagieren. „Komm Ryan, lass uns unseren Job machen“ – Seine zwei Kollegen gingen den Flur hinunter. Er war alleine. Alleine in seinem unangenehmen Stuhl – Allein mit seinen Gedanken und seinen Visionen..

Ein lauter Knall war zu hören. Eine Waffe war abgefeuert worden – Sofort ging sie zu Boden. Panik brach aus – Jeder suchte das Weite – Jeder außer einer. Sofort eilte er zu ihr – Sofort bemerkte er, dass sie ihre Augen weit aufgerissen waren. Starken Schmerz darin konnte er erkennen – Die Angst sah er auch darin. Verzweifelt rang sie nach Luft – Zu beruhigen versuchte er sie. So wirklich wollte das nicht funktionieren. Ihre Augen schloss sie.

Er rüttelte an ihr – Verzweifelt versuchte er sie wachzuhalten. Doch er merkte, wie ihre Kräfte schwanden. Immer schwächer wurde sie. Er würde sie verlieren – Etwas, was er nicht wollte. Etwas, was er nicht zulassen wollte. Sie bedeutete ihm alles – So viel hatten sie durchgemacht. So viel hatten sie gemeinsam erlebt. Zusammen gewachsen sind sie – Diese Frau hatte ihm den Kopf verdreht, wie noch keine je zuvor.

Ein letztes Mal riss sie ihre Augen auf – Beckett, bleib mir!“ - Er kämpfte um sie. Tief in ihre blauen Augen sah er – Dann es war es so weit. Schnell ging es – Langsam schloss sie die Augen - „Nein, tu mir das jetzt nicht an! Ich brauche dich!“, schrie er - Leicht lächelte sie. Dann aber war es vorbei – Ein letztes Mal atmete sie ein und wieder aus. Ein letztes Mal ging ihr Bauch hoch und wieder herunter. „Ich liebe dich doch!“

Sein ganzer Körper bebte – Die Tränen liefen ihm überall übers Gesicht. Ihm war es egal. Sollten die Anderen so sehen – Ihm war es egal. Seinen Gefühlen ließ er freien Lauf. Nie mehr würde er glücklich werden – Nur noch sterben wollte er. Was ist ein Leben ohne sie denn überhaupt noch wert? Wenn er könnte, würde er tauschen – Er hätte angeschossen sollen und nicht sie! Er hätte an ihrer Stelle sein sollen und nicht sie! Wenn er könnte, wie er wollte, dann.. - Lautes Piepsen erschallte im langen Gang des Krankenhauses.

„Code Black! Code Black! Patientin hat kritischen Punkt erreicht! Ich wiederhole: Patientin hat kritischen Punkt erreicht! Alle verfügbaren Schwestern sofort auf der Intensivstation melden!“

Sofort wurde es hektisch – Überall kamen die Pfleger angerannt. Ein paar Ärzte waren auch dabei. Alex wurde wieder etwas panisch – Alle rannten sie in das Zimmer, in welchem die Autorin lag. Auch wenn ihr zu ihr wollte, seine Füße bewegten sich einfach nicht. Zu sehr zitterten diese – „Geben Sie ihr Beruhigungsmittel!“ Irgendein Doktor rief das. „Ruft oben im CT an!!“ - Alles ging so schnell. In Windeseile schoben sie das Bett den Flur entlang – Vorbei an Alex.

Dieser realisierte das überhaupt nicht – Er kämpfte gegen die innere Dunkelheit. „Alex“ Ein Flüstern war zu hören. Es war leise, aber er hörte es – Diese Stimme würde er überall erkennen können. Er riss die Augen auf. Er blickte sich um – Aber da war nichts. Keine Kate. Eingebildet haben musste er sich das – Er fluchte, schlug mit der nackten Faust auf den Stuhl.

„Alles in Ordnung?“ - Leicht hob der Polizist den Kopf. Vor ihm stand eine etwas ältere Dame. „Was?“, fragte er etwas überfordert – Schmunzelnd wiederholte sie ihre Frage: „Ob es Ihnen gut geht?“ Alex kam zur Besinnung. „Nein, nicht wirklich“ – Er versuchte dennoch ein wenig zulächeln. „Das habe ich gemerkt“, erwiderte sie ihm. Sie setzte sich neben ihn – „Ist es denn was Schlimmes?“ Auch wenn er diese Frau nicht kannte, so glaubte er ihr Vertrauen zu können. Mit irgendjemanden musste er jetzt einfach reden – „Eine gute Freundin von mir wurde schwer verletzt.“

Die Frau nickte – „Das tut mir leid, das zu hören.“ Wieder versuchte Alex zulächeln. „Danke.“ - Danach sagte keiner der beiden etwas. Alex versank wieder in Gedanken:

„Alle in Deckung!“, rief jemand hinter ihm. Ihm war es aber egal. Er würde hier bleiben. Er würde Kate niemals alleine lassen – „Ruft jemand einen Krankenwagen! Wir haben eine Verletzte!“ - Noch immer starrte er sie an. Sie bewegte sich nicht mehr. Er war kurz davor aufzugeben, doch er konnte es einfach nicht – Er fühlte nach ihrem Puls.

Und Tatsache! - Er war noch da! Nicht stark, aber er war da! Sie war noch am Leben! - Total überfordert war er von der Situation. „Jetzt mach doch was!“ Lanie war dazugekommen – Er machte aber nichts. Nur ihrem Puls lauschte er. Er wollte sich vergewissern, dass sie wirklich da war – Plötzlich aber verlor er den Halt. Lanie hatte ihn zur Seite gestoßen und mit der Herzdruckmassage begonnen.. Zu nichts war er in der Lage – „Hol mir was zum Abbinden!“

So laut schrie die Gerichtsmedizinerin das, das er doch tatsächlich zurück ins Hier und jetzt kam.

„Ihnen noch alles Gute.“ - Die ältere Dame riss ihn zurück in die Gegenwart. Er bedankte sich: „Hoffen wir es“ Er lächelte erneut – „Die Hoffnung niemals aufgeben.“ Dann ging die Frau ihres Weges. Alex war wieder alleine – Er rieb sich die Hände über den Nacken. Es war doch zum Haarerufen. Was machte er eigentlich hier? - Er sollte lieber da draußen sein. Er sollte den Schweinehund jagen und zur Strecke bringen. Eigenhändig sollte er ihn erledigen – Doch noch immer war er hier.

Seine Füße bewegten sich keinen einzigen Zentimeter – Er blieb an Ort und Stelle sitzen. Sein ganzer Körper streikte. Er musste hier bleiben – Er müsste für sie da sein. Nicht nochmals würde er sie alleine lassen. Er würde sie niemals wieder verlassen – Sie würde gewinnen. Sie war eine starke Frau. Sie kann alles schaffen, dessen war er sich sicher – „Mister Rodgers?“

Alex blickte um sich – Eine jüngere Frau stand am Ende des Ganges. Der Polizist hob die Hand: „Hier.“ Die Frau kam auf ihn zu. „Ich bin Doktor Nieman. Ich bin die behandelnde Ärztin von Mrs. Beckett. Wie ich gehört habe, sind Sie eine nahestehende Person.“ Alex erhob sich aus seinem Stuhl. „Wie geht es ihr?“ - Sie kam direkt zur Sache. Er musste wissen wie es ihr geht. Der Arzt räusperte sich: „Den Umständen relativ gut“ – Mehr sagte sie nicht. Sie verschwieg doch etwas. „Den Umständen?“, wurde Alex etwas lauter – „Sie liegt im Wachkoma.“

Sofort war der heimliche Autor wieder leise geworden – „Nach der Operation ging es ihr relativ gut. Aber dann..“ Nieman brach mitten im Satz ab. Ein Piepsen erschallte erneut im Raum – „Code Black! Ich wiederhole Code Black!“ Das konnte nicht wahr sein! Wenn das.. - „Sie können zu ihr. Sobald ich hier fertig bin, komme ich zu Ihnen!“ Dann verschwand die Doktorin. Alex war wieder alleine, doch eines widerhallte in seinem Kopf:

„Sie können zu ihr!“

Die Rückkehr geschafft

So schnell wie ihn seine Füße ihn nur tragen konnte, rannte er – Alle warfen ihm verstörte Blicke nach. Ihm war es aber egal. Nur zu ihr wollte er – Total außer Atem erreichte er die Intensivstation. Mühsam schleppte er sich zum Schalter. Die Blicke, welchem ihm die Schwester zuwarf, ignorierte er – „Ich möchte zu Mrs. Beckett“, sprach er. Nicht weniger und nicht mehr. Er hielt es einfach nicht mehr aus – „Tut mir leid, das geht leider nicht.“ Entsetzt riss er seine Augen auf. Das konnte doch einfach nicht wahr sein! - „Der Doktor meinte aber..“

Die Empfangsdame unterbrach ihn: „Welcher Doktor?“ - Der Polizist rieb sich den Nacken. „Dr. Nieman wenn ich mich recht erinnere.“ Ein bisschen verwirrt schaute die Dame am Schalter dahin – „Komisch. Dr. Nieman ist überhaupt nicht für Mrs. Beckett verantwortlich.“ Sie drückte ein paar Tasten auf dem Computer herum. „Ach so, jetzt verstehe ich. Sie meinen Kate Beckett und nicht Johanna Beckett.“

Das hatte er komplett vergessen – Genauso wie ihre Tochter lag die Anwältin im Koma. Sie war wahrscheinlich vom selben Schützen angeschossen worden. Wie konnte er das nur vergessen? - „Hallo?“ Mal wieder war der Autor in seiner Gedankenwelt versunken. „Äh was?“, stotterte er, „Äh.. Was? Ja, ich meinte Kate Beckett. Ja, Kate Beckett, die Tochter“ – „Sagen sie das doch gleich!“ Erneut tippte sie auf dem Computer ein paar Tasten ein. „Sie ist in Zimmer 442“ – Alex bedankte sich und machte sich auf den Weg.

„Was habt ihr?“ - Montgomery hatte sich zu seinen Kollegen gesellt. „Nichts“, erwiderte der Latino ernüchternd. Er deutete auf ein Foto – „Mehr als dieses schlechte Bild haben wir nicht. Wir haben rein überhaupt nichts.“ Vor lauter Frust knallte Esposito die Akten auf den Tisch. „Da draußen läuft ein Scharfschütze herum und wir können nichts tun!“ - Ryan betrat jetzt auch den Raum. „So würde ich das jetzt nicht sagen.“ Er hängt ein neues Bild an das Whiteboard – „Was zum Teufel ist das?“

„Das Sir“, zeigte auf das Bild, „Ist die Waffe mit der auf Beckett geschossen worden ist“ – Er hängt ein weiteres Bild auf. „Und das der Besitzer“ Sofort war Espo wieder optimistisch – „Du hast das Arschloch?“ Der Ire schüttelte mit dem Kopf. „Wir haben DNA spuren sichern können. Aber der Mann ist schon vor drei Jahren gestorben“ – Und da verschwand Javier’s Hoffnung schon wieder.

„Wer auch immer der Täter war, er ist abgetaucht und wahrscheinlich bereits über alle Berge“ – Javier schlug mit der Faust auf den Tisch. „Das darf doch alles nicht wahr sein! Erst ihre Eltern und dann sie selbst! Wer kommt als Nächstes? Alex vielleicht?“ Montgomery klopfte ihm auf die Schulter – „Tut mir leid das sagen zu müssen, aber Ryan hat recht.“ Das wusste er bereits, bloß wahrhaben wollte er es nicht. „Ja, Sir“, meinte er nur – „Lassen Sie den Kopf nicht hängen. Es zählt doch nur eins, nämlich das Beckett noch am Leben ist.“

Die beiden Detectives nickten. Der Captain ging seines Weges, mit einem Grinsen auf dem Gesicht – Zumindest glaubte Javier, das gesehen zu haben..

„Wie geht es ihr?“ - Dr. Nieman war mittlerweile in den Raum gekommen. In jenem Raum, in welchem sie lag und um ihr Leben kämpfte. In jenem Raum, wo auch er nun war und sie beschützen würde, egal was da auch komme – Wie lange er gewartet hatte, wusste er nicht mehr. Wie schon zuvor hatte er sämtliches Zeitgefühl verloren gehabt. Es war ihm egal – Jede Sekunde, welche er mit ihr verbrachte war wie ein Geschenk Gottes und niemand würde ihm das wieder wegnehmen.

Erst erschrak er – Total blass war sie gewesen. Zusammengerollt wie ein Stein. Nur das Piepsen der Maschinen war zu hören – Dann aber trat er näher und sah es. Die Bewegung, nicht viele aber sie waren da. Der Bauch hob und senkte sich wieder – Sie atmete wieder. Sie war am Leben. Er hatte sie nicht verloren – Leise und vorsichtig legte er seine Hand auf ihre Wange.

Sofort zuckte die Autorin zusammen – Er wollte die Hand zurückziehen. Dann aber lächelte sie. Ihre Augen öffneten sich kurz, schlossen sich dann aber sofort wieder – Wieder legte er seine Hand auf ihre Wange. „Ich bin da Beckett. Hörst du? Ich bin da und verlass dich nicht“ Dieses Mal reagierte sie nicht – Die Türe ging auf und Dr. Nieman betrat den Raum.

Alex zog sofort die Hand zurück – „Wie geht es ihr?“, fragte er daraufhin. Der Doktor rümpfte mit der Nase. Sie schlug ein Blatt auf seinem Blog herum – „Na ja, wie eben bereits gesagt geht es ihr für Verhältnisse relativ gut.“ Etwas Unsicherheit war in der Stimme des Arztes zu hören. „Welche Verhältnisse?“, bohrte deswegen der erfahrene Ermittler weiter nach.

Die Ärztin warf noch einmal einen Blick auf ihre Notizen – Dann atmete sie einmal tief ein und wieder aus. „Mrs. Beckett ist schwanger.“ Alex erstarrte augenblicklich – Als würde eine Bombe direkt neben ihm explodieren. In seinem Inneren zog sich alles zusammen. Sämtliche Gefühle brachen auf ihn herein – Er verspürte Freude, aber auch Angst, ebenso Zweifel. Zweifel vor der Zukunft. Würde sie es behalten oder doch.. - „Ihre Gebärmutter hatte sich zusammen gezogen.“

Der Polizist richtete seine Aufmerksamkeit wieder auf den Ärztin – „Deswegen mussten wir sie erneut operieren. Aber keine Sorge, sie hat es gut überstanden.“ Alex lediglich nickte nur. „Und das Kind? Wie geht es dem?“ - Leicht lächelte Dr. Nieman. „Ebenso. Wir führen ein paar Tests durch“, erwiderte der etwas zierliche Frau, „Aber bis jetzt konnten wir noch nichts finden.“ Alex fuhr sich durch die Haare – „Danke Doktor.“

Mittlerweile waren bereits einige Tage ins Land gezogen – Nichts hatte sich verändert. Noch immer hing sie an diesen Maschinen. Sie war abhängig – Etwas was sie eigentlich ziemlich verabscheute. Doch dieses Mal war es anders. Dieses Mal war es notwendig und lebenswichtig – Das war auch ihr klar geworden. Aufgrund der Tatsache, dass sie im Wachkoma lag, bekam sie mit, was um sie herum geschah. So auch, wenn Alex neben ihr saß – Dann ballte sie die Hand zu einer Faust.

Zu mehr war sie nicht fähig – Es freute ihn aber. Er wusste, das sie ihn hören konnte. Stundenlang erzählte er ihr – Geschichten aus seinem alltäglichen Leben, aber ausgedachte waren an der Tagesordnung. Das Lächeln war es ihm wert. Desto mehr Zeit verging, desto mehr konnte sie wieder lachen – Selbst wenn sie einen von Alex schlechten Witzen ertragen musste.

Was er erfahren hatte, hatte er ihr noch nicht erzählt – Niemand wusste davon. Ob sie es ertragen konnte, wusste er nicht. Dennoch war es ihr Körper – Sie hatte das Recht, darüber selbst und frei zu entscheiden. Mittlerweile konnten sie halbwegs miteinander kommunizieren. Dr. Nieman hatte ihnen eine Methode vorgeschlagen, die auch wirklich funktionierte – Stundenlang unterhielten sie sich auf diese Art und Weise.

Zwar langsam und nicht immer verständlich, dennoch konnte er wieder mit ihr sprechen – Dass er das jemals wieder tun könnte, hatte er bezweifelt. Doch jetzt wo es so weit war, da zögerte er. Wie würde sie reagieren? - Würde sie sich wieder zurückziehen wie das letzte Mal? Würde sie das Kind behalten wollen? Was würde sich zwischen ihnen ändern? - Was noch viel wichtiger war: Könnte sie überhaupt richtig Mutter werden?

„Es gibt kaum vergleichbare Fälle wie diesen. Wir können Ihnen keine hundertprozentige Voraussage geben. Aber wenn ich mich entscheiden müsste, dann würde ich sie retten. Es ist doch die Entscheidung der Mutter.“

Das hatte die Ärztin gesagt – Selbst wenn sie das Kind bekommen würde, dann könnte sie sterben. Dann wäre all die Hoffnung, welche er sich gemacht hatte auf einen Schlag wieder verschwunden. Das konnte er einfach nicht zulassen – Er musste sie davon überzeugen, das Richtige zu tun – Sie müsste ihr Leben retten. So viel Menschen hängten von ihr ab. Vor allem er selbst – Seinen ganzen Mut nahm er zusammen.

Draußen regnete und stürmte es – Das Grollen des Gewitters war immer lauter geworden. Immer wieder erhellte ein Blitz den in Dunkelheit verhüllten Nachthimmel. Leicht tippte er sie an – Sie reagierte nicht. Noch einmal versuchte er es. Dieses Mal griff er nach ihre Hand – Erneut keine Wirkung. Sie schlief. Alex wollte schon aufstehen – Dann aber wurde er festgehalten.

Kate hatte nach seiner Hand gegriffen – Ihre Augen hatte sie geöffnet. Direkt in seine Augen blickte sie. Ihr Blick durchbohrte ihn wortwörtlich – Er konnte es einfach nicht mehr aushalten. Ihm war es egal, ob sie ihn sah oder auch nicht. Ihm war egal, ob sie sprechen konnte oder nicht – „Du bist schwanger“ Wie aus der Pistole kam es geschossen. Endlich war es heraus – All den Ballast war endlich los. Nervös blickte er zu ihr herüber.

Sie regte sich nicht, nur das leise Atmen war zu hören..

Erwachen mit Folgen

Sie regte sich nicht – Ihre Hände hatten noch immer die seinen umklammert. Totenstille erfüllte den Raum. Langsam bekam es der Ermittler mit der Angst zu tun – Er wollte schon stehen. Einen Arzt wollte er rufen. Dann aber geschah etwas – Ihre Augen öffneten sich und schlossen sich direkt wieder. Dieses Mal war es aber anders – Dieses Mal blinzelte sie.

„Beckett“, wisperte Alex nur – Zu mehr war er nicht in der Lage. Etwas verwirrt blickte sie sich um. Wo zum Teufel war sie hier? - Dann sah sie ihn. Er kam ihr bekannt vor, dennoch kannte sie ihn nicht. „Wer sind Sie?“, wollte sie wissen – Kaum hatte sie das gesagt, zog sich alles in seinem Inneren zusammen. Sie hatte ihn vergessen. Alles vergessen hat sie – „Ich bin Alexander Rodgers“

Er versuchte leicht zulächeln, aber er konnte es nicht – „Ich bin ein Freund.“ Etwas kritisch blickte sie ihn an. „Deswegen kommen Sie mir so bekannt vor“ – Alex nickte. „Ist schon eine Weile her, das wir uns gesehen haben.“ Er schluckte den Kloß in seinem Hals herunter. „Wie meinen Sie das?“ - Etwas unsicher kratzte er sich am Nacken. „Na ja.. Du lagst im Wachkoma“ – Wieder schaute sich Kate im ganzen Zimmer um. „Im Wachkoma?“, fragte sie daraufhin, „Warum das denn?“ Eine Antwort geben konnte er ihr nicht mehr. Die Türe wurden geöffnet. Eine Schwester hatte den Raum betreten – „Sie ist wach!“

Wieder verging einige Zeit – Doch dieses Mal durfte er sich nicht besuchen. Niemand durfte das. Wahnsinnig machte ihn das Ganze – Nun war sie endlich aus dem Wachkoma erwacht und er durfte nicht zu ihr. Es war einfach nur zum Verzweifeln.

„Hören Sie, wir haben keine Ahnung welche Folgen das Alles hatte. Es ist schon ein Wunder, dass sie quasi unbeschadet überstanden hat“ – Mit zusammengezogenen Augen blickte sie ihn an. „Unbeschadet sagen Sie? Sie kann sich an nichts erinnern. Das soll unbeschadet sein?“, erwiderte Alex harsch. Die Doktorin versuchte ihn zu beruhigen – „Ja, sie hat leider einen Gedächtnisverlust, dennoch kann sie sich an einige Dinge erinnern. Das ist ein gutes Zeichen.“

Gutes Zeichen – Wie oft hatte er das in den letzten Tagen bereits gehört? So oft, dass er es schon überhaupt nicht mehr zählen konnte. Er konnte es einfach nicht mehr hören – Er hatte endgültig die Nase voll. Das Einzige, was er wollte, war doch nur lediglich mit ihr kurz sprechen, schauen, ob es ihr besser geht – Doch jedes Mal versagte man in diesem Wunsch.

„Was ist den los?“ - Er schreckte hoch. Er ließ es aus seinen Händen fallen. Jenes Foto, welches an der Buchpräsentation geschossen worden war – Es war kurz bevor sie wieder zurückgezogen hatte. Kurz bevor sie es getan hatten. Kurz bevor.. - „Hallo? Ist jemand zu Hause?“ Mit der Hand fuchtelte sie vor seiner Nase herum. „Wie? Wo? Was?“, stammelte er – Seine Mutter schmunzelte.

„Stör ich bei irgendetwas?“, wollte sie wissen – Nervös schüttelte er mit dem Kopf. „Nein, alles bestens“, erwiderte er. Mit einem kritischen Blick schaute sie ihn an – „Und warum glaube ich dir das nicht?“ Sie stemmte ihre Arme in die Hüften. Dann sah sie es – Aufheben wollte sie es. Doch ihr Sohn kam ihr zuvor. Nun wusste sie, wo es schießt – Das hätte ihr sofort klar sein müssen.

Jedes Mal, wenn er so darauf war ging es um eine gewisse Dame – Jene gewisse Dame, welche angeschossen worden war. Jene Dame, die er in den Armen gehalten hatte. „Was ist los?“ - Erneut stellte sie ihm diese Frage. Alex stellte das Bild auf den vorgesehenen Platz zurück. „Sie kann sich nicht erinnern“ – Die Schauspielerin lenkte den Kopf schief: „Du sagtest doch..“

„Ich weiß, was ich gesagt habe“ – Er fuhr sich durch die Haare. „Sie weiß alles. Alles bis auf..“ Mitten im Satz brach er ab – „Bis auf euch. Sie weiß nichts mehr in Bezug auf dich und jetzt hast du Angst sie zu verlieren“, vervollständigte Martha den Satz. Aber Alex schüttelte mit seinem Kopf. „Was ist es dann?“, fragte sie natürlich daraufhin nach – Er holte tief Luft: „Sie ist schwanger:“

„Wie bitte? Könnten Sie das vielleicht wiederholen?“ - Wie vom Blitz getroffen starrte sie Dr. Nieman an. Diese rückte die Brille wieder zurecht. „Ich weiß es viel“, erwiderte sie, „Aber es ist ziemlich wichtig, die richtige Entscheidung zutreffen“ – Sie hatte diesen gewissen Tonfall an sich, den Beckett immer erkannte, egal ob sie ihr Gedächtnis verloren hatte oder nicht.

Allgemein kam ihr diese Frau ziemlich bekannt vor – Aber so richtig einordnen konnte sie es nicht. Ob sie ihr vertrauen konnte, wusste sie nicht. Wohl oder übel musste sie das aber – Sie war die Einzige, die ihr in dieser Situation helfen konnte. Wenn sie eins wusste, das sie es hasste. Sie hasste es, sich von anderen helfen zulassen – In ihren Augen war das ein Zeichen für ihre eigene Schwäche. Aktuell fühlte sie sich ziemlich schwach. Ein abscheuliches Gefühl – „Was wollen Sie mir damit sagen?“

„Aufgrund der Tatsache, das Sie schwer verletzt worden sind, bringt uns in eine schwierige Position“ – Sie zeigte eine Abbildung auf seinem Tablet. „Das hier ist Ihre Schusswunde.“ Sie deutete mit dem Finger darauf. „Und das hier der Fötus“ – Um beide wurden kurz darauf ein roter Kreis abgebildet. „Wo genau liegt jetzt Problem?“, wollte die Autorin wissen. Der Doktor verband die beiden Kreise – „Ihre Schusswunde ist knapp neben ihrer Herzkammer. Es wird dauern, bis sie wieder vollständig regeneriert ist.“

Kate verstand nun so langsam, was das bedeute – „Wollen Sie damit sagen..“ Nieman nickte. „Wir können leider noch nicht sagen, ob Ihr Herz der Belastung einer Schwangerschaft gewachsen ist. Es besteht die Möglichkeit, das Kind oder auch Sie dabei sterben könnten.“

„Und du bist dir sicher?“ - So wirklich glauben konnte sie das Ganze noch nicht. „Wenn nicht, wer dann sonst?“ In all ihrer Ungläubigkeit zuckte sie nur mit den Schultern – „Was weiß ich denn? Dieser Demming vielleicht?“ Sofort bekam sie von ihm entrüstete Blicke zugeworfen. „Was denn? Ich mein ja nur“ – Alex schüttelte mit dem Kopf: „Ich bin der Letzte gewesen, der nun ja.. Du weißt schon..“

Kritisch entgegnete ihm seine Mutter: „Wie lange hast du sie nicht gesehen?“ - Worauf sie hinaus wollte, konnte er sich schon denken. „Ich weiß nicht. Vielleicht zwei, drei Wochen nicht mehr? Oder einen Monat? Aber..“ Weiter kam er nicht – Seine Mutter hatte ihn unterbrochen: „In welcher Woche ist sie?“ Alex zog die Augenbrauen an. „Ich weiß es nicht“ – Martha nickte: „Dann kannst du dir nicht sicher sein, ob du der Vater bist oder auch nicht.“

Alex sackte zusammen – Sie hatte recht und das wusste er. „Lass sie erst einmal wieder auf die Beine kommen. Dann sehen wir weiter“ Sofort richtete sich wieder auf – „Ich kann sich nicht mehr hören!“ Vergessen waren all die Gedanken an die eventuelle Vaterzukunft. „Ständig bekomme ich das zuhören! Von jedem!“ - Martha war sichtlich überrascht.

„Wie meinst du das?“ - Alex holte erneut tief Luft. „Jedes Mal, wenn ich zu ihr möchte, halten mich die Ärzte davon ab.“ Verwundert erwiderte sie: „Warum das denn bitte?“ - Kurz blickte der Polizist auf das Bild. „Sie wollen warten. Vielleicht kommt noch mehr ihren Erinnerungen zurück. Aber dafür muss sie isoliert bleiben. Jemand fremdes könnte sie daran hindern, sich zu öffnen.“

„Das ist doch Schwachsinn. Du kennst sie besser als jeder Anderer“ – Martha verstand nun warum ihr Sohn so genervt war. Er hatte es schon immer schwer gehabt, geduldig zu sein. „Das sag ich denen doch auch immer! Bloß nützt das überhaupt nichts!“ - Mittlerweile war Alex aufgestanden und lief wie ein aufgeschrecktes Huhn auf und ab.

„Sie kann sich teilweise an mich erinnern!“ - Er blieb kurz stehen. „Sie hat gemeint, sie würde mich irgendwoher kennen. Bevor wir aber weitersprechen konnten, wurden wir unterbrochen.“ Martha stand auf und ging auf ihn zu – „Das ist doch ein gutes Zeichen. Sie hat dich nicht vergessen“ – Sie wollte Alex eine Hand auf die Schulter legen. Doch er entzog sich ihr. „Das ist es nicht“ – Er nahm erneut das Bild in die Hände.

„Was dann?“ - Erneut ging Martha auf ihren Sohn zu. Dieses Mal entzog er sich ihr nicht. „Bevor all das geschehen ist.. Als sie noch im Wachkoma lag, da war alles normal“ – Eine kurze Pause legte er ein. Sie hatte ihm die Hand auf Schulter gelegt. „Dann aber hab ich es ihr erzählt.. Ihr gesagt das sie schwanger ist und dann.. Buff.. Es war alles anders.. Alles war weg.. *Sie war weg.. Einfach so..*“

Schritt um Schritt

Lange musste er darauf warten – Nun aber war es endlich soweit. Er würde sie wiedersehen können. Nach all dieser Zeit – Nach der Zeit des Wartens und des Bangens. Man hatte ihm fast nichts mehr in Bezug auf ihren medizinischen Zustand gesagt. Das bereitete ihm noch immer Sorgen – Dennoch war einfach wieder froh, sie in seiner Nähe zuhaben.

Nur eines könnte ihm da im Wege stehen – Beckett selbst könnte der Grund dafür sein. Sie hatte noch immer ein paar Lücken. Die Ärzte meinten zwar sie sei auf einem guten Weg, dennoch bereitete ihnen etwas Beunruhigung – Sie sagten ihm zwar nicht was, aber denken, was es war konnte er sich trotzdem:

„Wenn es um Ihr Kind geht, dann..“ Die Schwester, welche sie behandelte hatte das gesagt. Sofort wusste der Polizist, um was es gehen musste - Becketts erste Schwangerschaft. Ihr erstes Kind hatte sie verloren. Wie genau wusste er nicht – Nur eines wusste er. Nicht auf die natürliche Art und Weise hatte sie es verloren, gewaltsam traf es eher. Wenn er den Täter jemals finden würde, dann würde er ihn eigenhändig in seine Einzelteile zerhacken – Selbst wenn das das Letzte sein würde in seinem Leben.

„Seit Wochen treten Sie nun auf der Stelle“ – Ryan und Esposito saßen im Büro des Captains. „Aber Sir.“ Sein Vorgesetzter winkte aber ab – „Ich weiß. Dennoch kann ich die Leute nicht weiter auf der Stelle treten lassen“, erwiderte Montgomery dem Latino, „Es tut mir leid, aber ich werde den Fall vorerst auf Eis legen“ Schockiert warfen ihm seine besten Ermittler vielsagende Blicke zu. „Das können Sie doch nicht..“ - Erneut unterbrach der Captain ihn: „Ich kann und ich werde es tun. Zumindest so lange es keinen neuen brauchbaren Hinweise auf den Täter gibt und diese haben Sie leider nicht.“

Empört verließen die Beiden das Büro – „Das darf doch jetzt nicht wahr sein!“ Javier ließ seiner Wut freien Lauf. So laut war er dabei, dass ihn die ganze Belegschaft anstarrte – Ihm war es aber egal. „Ihr könnt weitermachen.“ Kevin hatte das gesagt – Kurz darauf kehrte wieder Ruhe ein. Das Duo ging zu ihrem Schreibtisch. „Das kann er doch nicht einfach so machen..“ - Ryan nahm neben ihm Platz.

„Ich fürchte schon..“ - Er klopfte ihm auf die Schulter. „Wir werden schon irgendwie dieses miese Schwein fassen.“ Dankbar lächelte Javier seinen Kollegen an – „Weiß man eigentlich schon, wann Beckett wieder rauskommen darf?“ Der ehemalige Drogenschnüffler schüttelte mit dem Kopf: „Ich glaube der Captain hatte irgendwas in die Richtung gesagt, aber genaueres weiß ich auch nicht“ Javier zog eine Augenbraue an – „Du meinst das, als er gesagt hat, dass Beckett uns leider noch etwas erhalten bleibt?“

Aufgeregt lief er auf und ab – Wie er so oft in getan hatte in den vergangenen Tagen. Jeder Zeit könnte das Telefon klingeln. Doch das Handy blieb einfach stumm – Mittlerweile zählte er schon die Stunden. Es war einfach nicht mehr zum Aushalten. Genauso wenig für seine Tochter – „Könntest du eventuell damit aufhören?“ Er zuckte total zusammen und verlor das Gleichgewicht. Er landete unsanft auf dem Boden – Alexis konnte sich kein Lachen verkneifen.

„Findest du das witzig?“ - Fluchend stand er wieder auf. „Was kann ich denn dafür, dass mein Vater so schreckhaft ist?“, erwiderte ihm seine Tochter noch immer lachend, „Zudem er dazu noch ein Polizist ist.“ Alex verdrehte nur seine Augen – „Was machst du eigentlich noch hier? Wolltest du nicht mit deiner Freundin lernen?“ Sie deutete auf den Stapel von Büchern. „Ich wollte gerade los, aber da ist mir ein aufgeschrecktes Huhn begegnet“ – Er konnte einfach nicht fassen.

Nun merkte schon seine eigene Tochter, das etwas nicht mit ihm stimmte – „Ich hab einfach viel zu tun, das ist alles.“ Alexis legte den Kopf etwas schief. „Hat das vielleicht etwas mit einer angeschossenen Polizistin zu tun?“ - Sie deutete auf den Bildschirm hinter ihm. Dort war Kate abgebildet worden. Er hatte eine virtuelle Fallakte angelegt – Montgomery hatte den Fall ja einstellen lassen. „Könnte man so sagen.“ Alexis nickte mit dem Kopf. „Sei aber vorsichtig. Du weißt nicht, wer da draußen auf dich wartet.“ - Dankend zog er sie in eine Umarmung.

Wie angewurzelt stand er nun da – Keinen Schritt konnte er sich mehr bewegen. Anders wie zuvor in seinem Wohnzimmer kam er keinen Meter, gar Zentimeter vorwärts. So nervös war er selten gewesen – Durch ein Fenster sah er sie. Sie lag einfach nun da. Genauso wie er selbst regte sie sich nicht – Sie schlief wahrscheinlich noch. Die letzten Tage waren auch für sie anstrengend gewesen. Das hatten ihm die Schwester immer und wieder eingetrichtert gehabt – Er solle etwas vorsichtig sein, sonst..

„Jetzt komm schon rein“ – Eine Stimme riss ihn wieder einmal aus den Gedanken. Erschrocken riss er den Kopf hoch. *Diese Stimme.. Die gehört doch..* - Überall würde diese liebevolle Stimme hören. Zu niemandem außer Kate Beckett könnte sie hören. Vorsichtig und zaghaft berührte er die Türklinge – „Hey.“ Sie lächelte ihn an und erwiderte: „Selber Hey.“ Wie er dieses Lächeln einfach nur vermisst hatte – Auch er lächelte sie nun an.

Etwas was er schon ziemlich lange nicht mehr konnte – Genauer gesagt, seitdem jenem unvergesslichen Tag. Jenem Tag, der für jeden den er kannte, alles verändert hatte. Jener Tag, an dem er sie beinahe verloren hätte – Nie mehr würde er das Bild aus seinem Kopf herausbekommen. Eingebraunt hatte sich alles – Das Gefühl des Verlustes, die Verzweiflung und Angst sie für immer zu verlieren.

Doch diese Gefühle waren auf einen Schlag wie weggeblasen – Nun müsste er nichts mehr befürchten. Er könnte sie nicht mehr verlieren. Sie war am Leben – „Wie geht es dir?“ Er setzte sich auf einem Stuhl neben ihrem Bett. Sofort war es wieder da. Das Gefühl der Vollkommenheit, der Unbekümmertheit – Ihren Geruch prägte er sich ein. Er war nun so viel anders, aber auch weltbekannt. „Besser als zuvor, schätze ich“ – Sie schob eine Strähne hinter ihr Ohr und lächelte wieder.

„Zumindest kann ich mich wieder an dich erinnern“ – Nun grinste sie sogar ein bisschen hämisch wie dem Ermittler auffiel. „Das ehrt mich aber sehr. Die berühmte Katherine Houghton Beckett erinnert an den Jungen von der Straße Alexander Richard Rodgers.“ Kaum hatte er das ausgesprochen, da warf sie ihm ein Kissen mitten ins Gesicht – Ausweichen konnte er aber nicht.

„Hör auf damit!“ - Sie versuchte bedrohlich zu wirken, scheiterte aber. Sie fing wieder anzulachen. Wenige Sekunden traf auch sie etwas – Alex hatte sich gerächt. „Sag die Frau, die mir ohne Grund den Kissenkrieg erklärt“ Mit einer tiefen Stimmlage sagte er das, das Kate noch stärker lachen musste, als bereits schon zuvor – Er hingegen schmunzelte. Er war froh. Froh sie wieder lachen zusehen – Früher konnte sie nicht so leicht lachen.

Früher hatte sie ihre grauenhafte Vergangenheit vor Augen – Doch jetzt war alles anders. Sie war anders. Sie war nicht mehr dieselbe – Auf der einen Seite war das gut. Keiner der alten Geister konnte sie jetzt noch ärgern. Doch andererseits.. - „An was denkst du?“ Erst jetzt fiel ihm auf, dass er das Kissen in der Hand hatte. Er war schon wieder in seinen Gedanken versunken – „An vieles. An die Zukunft, aber auch die Vergangenheit.“

Er wollte nicht so voreilig handeln – Er wollte aber auch ehrlich mit ihr sein. „Die Vergangenheit sagst du.“ Mit einem undefinierbaren Blick schaute sie ihn an – „Was meinst mit der Vergangenheit?“ Sie setzte sich nun aufrecht auf ihr Bett. „Wenn du etwas fragen möchtest, dann frag einfach“ – Er schüttelte mit dem Kopf: „So hab ich das überhaupt nicht gemeint.“

Sie legte den Kopf etwas schief und musterte ihn genauer – „Wie hast du es dann gemeint?“, wollte sie wissen. Mit ihren Augen durchbohrte sie ihn quasi. Einmal tief Luft holte er – „Du hast recht. Ich habe Fragen, viele Fragen sogar. Aber eigentlich will ich nur eines wissen. Wie geht's dir? Also ich mein nicht körperlich, sondern mental?“ - Kaum hatte er diese Frage beendet gehabt, da bereute er es schon wieder.

Nicht überfordern! rief er sich in den Kopf – Er wartete auf eine Kate, die ihn anschreien würde. Die ihm sagen würde, das ihn ihr Privatleben nichts angehen würde und er jetzt sofort auf der Stelle aus ihren Leben verschwinden solle. Doch nichts dergleichen geschah – Sie fuhr sich mit ihrer Hand durch ihre weichen Haare: „Ganz ehrlich. Es gibt solche Tage und solche. Die Lücken in meinem Kopf sind auch nicht wirklich hilfreich.“

Alex nickte: „Darf ich dich fragen, woran du dich erinnerst?“ - Jetzt holte auch sie tief Luft. „Mehr und mehr. Manchmal erinnere ich mich einfach an Dinge. Manchmal nicht und wenn ich es versuche zu erzwingen, vergesse ich manchmal sogar Dinge. Aber der Doktor meinte, das sei normal. Als wäre es normal den Vater des eigenen Kindes zu vergessen.“ Während sich bei Alex alles zusammen zog, versuchte sie zulächeln – Dann fuhr sie fort:

„Eins nach dem anderen sagt der Arzt. *Schritt für Schritt..*“

Zufälle existieren nicht

Noch immer konnte er es nicht so wirklich fassen – Sie wusste nicht, wer der Vater ist. Bei allem, was er durchmachen musste, womit hatte er all das verdient gehabt? Er erinnerte sich zurück an das Gespräch mit seiner Mutter – Recht hatte sie, mit dem was sie gesagt hatte. „Und du bist dir sicher?“, oder „Was weiß ich denn? Dieser Demming vielleicht?“ rief er sich wieder in den Kopf? - Konnte es wirklich wahr sein?

Hätte sie es wirklich getan? - Glauben konnte er es einfach nicht. Nicht nachdem was er ihr angetan hatte. Nicht nachdem er ihr das Herz gebrochen hatte – Doch andererseits zog Demming ihretwegen die Anschuldigungen gegen ihn wieder zurück. Warum das so war, konnte er sich bis heute nicht erklären. Aber jetzt, da vielleicht.. - „Überrascht dich das? Wusstest du es nicht?“

„Äh... Was?“, stammelte er leicht überfordert – Sie schaute ihn verwirrt an. „Na ja, dass ich schwanger bin? Der Arzt meinte, du seist während ich noch im Wachkoma lag, ziemlich oft da gewesen.“ Sie rutschte ein wenig weg von Alex – Sie wollte Abstand zwischen sich und ihn bringen. Irgendwie kam ihr die hiesige Situation etwas zu suspekt und merkwürdig vor. Alex merkte das auch, ging aber nicht weiter darauf ein: „Ja, sie hatte da etwas angedeutet gehabt“ – Nun war die Autorin noch mehr verwirrt.

„Sie?“, fragte sie deswegen verwundert – Der Mann, der ihr gegenüber saß, nickte mit dem Kopf. „Dr. Nieman. Sie hat deine OPs durchgeführt und auch die Nachversorgung übernommen.“ Kate zog eine Augenbraue an – „Ich werde aber nicht von Dr. Nieman behandelt.“ Nun war es Alex, der verwundert war. „Aber wenn nicht Dr. Nieman, dann von wem?“ - Im nächsten Moment ging die Tür auf.

„Von mir selbstverständlich“ – Er konnte nicht fassen. Jeden hatte er hier erwartet, alle bis auf ihn. Niemand geringeres als Kyle Cabot stand vor ihm – Jener Mann, der sie einst zusammen brachte, wenn man das so sagen konnte. Sofort hielt ihn die Vergangenheit wieder ein. Ihr erster Fall zusammen, die hitzigen Wortgefechte untereinander.. - „Ist ne Weile her.“

Alex bekam lediglich ein Nicken zusammen – Weil er nicht sprach, übernahm sie das für ihn: „Ihr kennt euch?“ Kyle musste schmunzeln. „Kennen wäre zu viel gesagt“ – Er schloss die Tür hinter sich. „Er hat mich mal verhaftet.“ Schockiert schaute sie Alex an und dann Kyle. „So schlimm war es auch nicht. Du hast mich ja schließlich wieder entlasten können“ – Wieder schlich sich ein Grinsen auf das Gesicht des Doktors.

„Ach, hab ich das?“ - Mittlerweile hatte sich auch Kate angesteckt. Sie grinste ebenfalls. Es war schön, wieder etwas zum Schmunzeln zuhaben – Klar, sie erinnerte sich nicht alles. Aber wenn ihr jemand von der Vergangenheit, besser gesagt von der ihren erzählte, war das schön. Um so mehr sie über sich selbst erfuhr, um so vollständiger fühlte sie sich wieder – Doch irgendetwas fehlte.

Sie konnte nicht sagen, was es war – All die Zeit im Krankenhaus hatte sie versucht herauszufinden, was es war. Dennoch kam sie einfach nicht darauf. Jetzt aber wusste sie es – In jenen Moment, wo er durch die Türe trat. In jenen Moment, wo er sich anlächelte. Ja, in jenen Moment wusste sie es – Für eine kurze Zeit war es wieder da. Für einen winzigen Augenblick hatte sie es wieder. Das Gefühl der Sicherheit war wieder da – Aber so schnell wie es gekommen war, war es wieder verschwunden.

Einzelne Fetzen hatte sie im Kopf – Zuordnen konnte sie nicht. Doch jeder hatte eine Gemeinsamkeit, und zwar, nämlich ihn. Überall konnte sie ihn sehen – Was das zu bedeuteten hatte, wusste sie nicht. Sie wusste nur eins. Er war für sie da – Er hatte ihr das Leben gerettet. Er hatte sie in Sicherheit gebracht. Er ließ sich nicht im Stich – Aber jetzt war er anders.

Von den wenigen Erinnerungen wusste sie es – Er war kindisch. Er war selbstverliebt. Aber er war auch aufopferungsvoll – Er half Menschen. Er unterstützte diese, wenn sie sich nicht mehr allein helfen konnten. So wie er es bei ihr selbst getan hatte – Einer der wenigen Erinnerungen, die sie hatte. Ihre gemeinsame Zeit in den Hamptons. Eine schöne Zeit muss das gewesen sein – Aber nichts davon war mehr übrig.

Alex war nicht mehr der Mann, aus ihren Erinnerungen und Träumen – Er war am Boden zerstört. Er war verletzt. Warum das so war, vermochte sie sich nicht zu erklären – War sie schuld daran gewesen? Hatte sie ihm vor den Schüssen Unheil angetan? Es war zum Mäusemelken – Sie verfluchte es.

Wäre dieser Schuss doch niemals gewesen! - An alles könnte sie sich jetzt noch erinnern. Vielleicht wäre dann alles anders gekommen. Vielleicht... - „Kyle, sagen Sie, was ist mit Dr. Nieman?“ Der Doktor rümpfte mit der Nase. „Das weiß wirklich niemand so wirklich“, erwiderte der ehemalige Mordverdächtige – Alex warf Kate einen undefinierbaren Kate zu. Sie ignorierte das aber gekonnt. Sie richtete ihre Aufmerksamkeit lieber ihrem Arzt: „Wie meinst du das?“ - Kyle sah etwas unschlüssig aus.

„Es gibt da das ein oder andere Gerücht“ – Dann schüttelte er mit dem Kopf. „Na ja, es ist ein bisschen verwirrend. Aber anscheinend hat sie gekündigt und keiner weiß wieso.“ Er schaltete sein Tablet ein – „Kommen wir aber Mal zu wichtigeren Themen und den Grund warum ich eigentlich hier bin.“ Er drehte das Gerät herum. Beide konnten sie es sehen – Das Ultraschallbild des Kindes.

„Wir schätzen du bist in der achten oder neunten Schwangerschaftswoche“ – Verwirrt erwiderte die Autorin: „Ihr schätzt?“ Kyle rief ein weiteres Foto auf. „Die Verletzungen, welche du erlitten hast, verhindern genauere Angaben zumachen. Wir müssen warten bis sich dein Körper etwas erholt hat, aber keine Sorge. Wir werden schon naher Zukunft genaueres sagen können“ – Der Doktor schaltete sein Tablet wieder aus und meinte: „Ich lass euch dann Mal wieder allein.“

Allein gelassen – Ein gutes Stichwort war das. Sie hatte ihn nämlich quasi allein gelassen. Schon mehrere Tage waren bereits vergangen – Sie hatte das Krankenhaus verlassen dürfen, ihm hatte sie das aber nicht gesagt. Nicht einen Anruf, gar eine Nachricht hatte sie ihm zulassen kommen. Er hatte es von Lanie erfahren – Es war zum Davonlaufen.

Er hielt es einfach nicht mehr aus – Er wollte es wissen. Doch niemand würde es ihm sagen können. Nicht einmal sie selbst – Alles hatte sie vergessen. Ihre gemeinsamen Zeiten. Ihre einzigartige Nacht zusammen – Jene Nacht schrak er auf. Jene Nacht hatte er denselben Alptraum. Nicht er, Nein, Demming war der Vater ihres Kindes – Erfolglos versuchte er sich abzulenken.

So etwas wie Zufälle gibt es nicht – Das hatte er recht schnell in diesem Job lernen müssen. Aber das er jetzt ausgerechnet einen solchen Fall behandeln musste, sollte ihm den Rest geben. Eine Frau wurde erschossen worden – Genauso wie Kate zuvor. Genauso wie Kate war jene Frau schwanger gewesen. Vergewaltigt hatte sie jemand vor ihrem Tod – Wie einst Kate ebenfalls.

Seinem Team verschwieg er das – Nur der Captain und Lanie wussten das. Den Fall musste er allein aufklären. Espo und Ryan waren nicht da – Mehr und mehr verlor er das Gleichgewicht. Das Gleichgewicht zwischen Traum und der Realität. Jedes Mal, wenn er die Tatortfotos sah, dann sah er sie – Er sah nicht das Opfer. Nein, er sah sie. Er sah sie – Er sah Kate Beckett dort zusammen gepfercht liegen.

So war es auch dieses Mal wieder so – Schon seit einer halben Ewigkeit starrte er sie nun an. Wie lange er das schon tat, vermochte er nicht zuzagen. Es gab nur ihn und dieses abscheuliche Bild – Noch keinen einzigen Verdächtigen hatte er genannt. Montgomery lag ihm deswegen stets in den Ohren. Ihm war es aber egal – Er wollte nur eins.

Er wollte Kate beschützen – Ihre Peiniger wollte er finden. Den Mörder und Vergewaltiger. Beide würde er qualvoll sterben lassen – Doch leider gab es in keine der beiden Richtungen eine Spur. Als wäre diese ausgetrocknet. Doch aufgeben kam für ihn nicht in die Frage – Er würde kämpfen! Er würde sterben! Niemand mehr würde ihr etwas antun können – Niemals würde er zulassen, dass sie sterben würde.

„Ist das Bild so interessant?“ - Alex schreckte auf. Diese Stimme kannte er doch nur zu gut. Er drehte sich herum - Niemand geringeres, als sie war es. Direkt vor ihm stand sie. Aber glauben konnte er es nicht – „Hast doch nie eine schwangere Frau gesehen?“ Sie schmunzelte etwas. Er gaffte sie weiterhin an – Überfordert schüttelte er mit dem Kopf.

„Ich bin nur etwas überrascht, das ist alles“ – Er versuchte überzeugend zu klingen. Doch das wirkte nicht. Sie durchschaute ihn – „Ich glaube wir müssen miteinander reden“, sagte sie. Jetzt war Alex noch stärker überfordert, als zuvor. „Reden?“, erwiderte er, „Worüber den?“ - Nervös zupfte er sich an seinen Haaren herum. Würde er jetzt alles erfahren? Was würde jetzt passieren? - Kate sprach ganz leise: „Über uns.“

In ihm zog sich alles zusammen und sein Herz rutschte ihm ganz in die Hose herein..

Alles wie zuvor

Ihre Stimme war zierlich, fast schon zuckersüß – Er legte die Fernbedienung hinfort. Ein paar Schritte ging er auf die Autorin zu. „Über uns?“, fragte nun er total unsicher - Sie nickte. „Ja.“ Sie durchwühlte ihre Handtasche – Kurz danach holte sie ein kleines Stück schwarzweißes Papier hervor. Alex rutsche das Herz in die Hose hinab. War es etwa das, was er vermutete? – „Wie du sicherlich mittlerweile weißt, bin ich schwanger.“

Nur zu einem Nicken war er imstande – Er lag also mit seiner Vermutung richtig. Zu einem kleinen Teil. Noch immer wusste er nicht, wer der Vater war – Und wie sich auch zeigen sollte, blieb das erst einmal so. „Leider weiß ich noch immer nicht wer der Vater ist.“ Erneut brach im Ermittler alles zusammen – Schon wieder wurde die Hoffnung hinfort gespült. All die Hoffnung, die er hatte, als er sie eben erblickt hatte. Einfach hoffnungslos war das alle hier – „Hast du denn schon einen Verdacht?“

Er starrte weiterhin das Ultraschallbild an – Ein bisschen größer war das Kind geworden. Er fuhr mit der Hand darüber. Kate beobachtete ihn akribisch dabei – „Ehrlich gesagt.“ Sofort richtete er seine Aufmerksamkeit auf Kate. Doch sie sprach nicht weiter – Aufbauend lächelte er sie an. „Es ist in Ordnung.“ Vehement schüttelte Beckett mit dem Kopf – „Nichts in Ordnung!“

Sie vergrub ihr Gesicht zwischen ihren schmalen Armen – „Den Vater des eigenen Kindes zu vergessen... Das ist doch einfach nicht normal!“ Er ging auf sie zu und zog sie in eine Umarmung. „Hey..“, sprach er ganz leise, „Du hattest eine Gehirnerschütterung. Es ist ein Wunder, dass du dich überhaupt an etwas erinnerst“ – Minutenlang standen sie da, was die Anderen jetzt denken würden, war ihm ziemlich egal.

Schließlich gab es nur eins was zählte – Ihr ging es wieder gut. Langsam löste sie sich aus der Umarmung. Warm lächelte sie ihn an – „Danke für alles. Ich weiß nicht, wo ich jetzt ohne dich wäre.“ Auch ihre Muse lächelte. „Dafür hat man Freunde ja“ – Kaum hatte er das ausgesprochen, kam es ihr wieder in den Sinn. Der Grund warum sein überhaupt hergekommen war. Tief atmete sie ein und wieder aus – „Was das angeht..“

Etwas unsicher wurde er – „Ja?“, versuchte er seine Angst zu verbergen. Er schluckte den Kloß in seinem Halse herunter. Er zitterte am ganzen Körper – „Auch wenn ich nicht weiß, ob du der.. nun ja.. der Vater bist..“, stammele sie, „Ich weiß eines.“ Weiter sprach sie nicht – Sie konnte nicht. Sie konnte nicht, wortwörtlich erstarrt war sie. Alex berührte sie leicht an der Schulter – „Kate?“ Keine Reaktion. Dann folgte er ihrem versteinerten Blick – Auf das Bild hinter ihnen war dieser gerichtet..

Alles war wieder da – All die Gefühle. All der Schmerz. All das Leid – An alles erinnerte sie sich jetzt. Alles brach jetzt auf sie ein. Gnadenlos war sie dem Tsunami der Erinnerungen ausgeliefert – Der Verlust ihres Kindes. Die Vergewaltigung. Der Glaube daran, sterben zu müssen – Die Hoffnung, endlich befreit zu werden. Erlöst zu sein von all den Qualen. Das ständige Durchleben ihrer Erlebnisse – Den Warnsinn, der sie fast in den Selbstmord getrieben hatte.

Die Unwissenheit, ob er zurückkommen würde und sein Werk vollenden würde – Die Schüsse auf sie. Der ständige Kampf um Luft und Leben. Den erneuten Verlust über ihren Körper – Aber auch die Wärme. Die Wärme, die er vermittelt. Er stand ihr bei und das jedes Mal – Sie erinnerte sich an ihr erstes Treffen. Die ersten gemeinsamen Verhöre hatte sie vor Augen. Die Konfrontation mit dem Mörder seines Vaters – Den Anschlag auf ihre Eltern.

Jede Sekunde kam zurück in ihr Gedächtnis – Mehr und mehr nahm er den Platz ein. Stets an ihrer Seite ist er gewesen. Niemals alleine hatte er sie gelassen – Jene Nacht kam ihr zurück in den Kopf. Jene Nacht, die alles für immer ändern sollte. Jene Nacht, die alles vernichten würde – Jene Nacht die einfach unbeschreiblich schön gewesen ist.

Aber auch eine andere Nacht kam ihr zurück in den Kopf..

Langsam regte sie sich wieder – Erleichtert atmete er auf. Er wollte ihr beim Aufstehen helfen. „Alles in Ordnung?“ - Sie schlug seine Hände weg. „Lass mich!“, fauchte sie ihn an. Schnell schnappte sie sich ihre Handtasche und das Bild – Sie verließ in Windeseile das Zimmer. Alles ging so schnell, dass er sie nicht mehr aufhalten konnte. Über alle Berge war sie verschwunden – Zurück blieb nur ein ziemlich verwirrte Alex..

Einige Wochen war das jetzt schon her – Seitdem hatte er sie nicht mehr gesehen. Ihn wunderte es aber nicht. Ihn wunderte aber überhaupt nichts mehr – Mittlerweile war ihm alles egal. Ihm war egal wer der Vater war. Ihm war egal, wer der Mörder ihrer Eltern war – Er verbannte die Autorin aus seinen Gedanken. Umso mehr Zeit verging, desto leichter ging das auch. Vor allem, nachdem er mit Espo zusammen den Mord an der schwangeren Frau aufklären konnten – Sogar der Bürgermeister hatte sich bei ihnen höchstpersönlich bedankt gehabt.

Sein Leben lief wieder wie früher – Von sieben bis siebzehn Uhr arbeiten. Dann nach Hause und zusammen mit seiner Tochter essen – Zunächst ignorierte Alexis das Verhalten ihres Vaters. Es vergingen aber mehr und mehr Tage und ihr platzte der Kragen – „Es reicht!“, schimpfte sie lautstark.

Verwundert blickte der Ermittler seine bald sechzehnjährige Tochter an – „Was meinst du?“, fragte er scheinheilig. Sie stemmte ihre Arme in die Hüften. „Dein Verhalten“ – Mit ihren Blicken durchbohrte sie ihren Vater. „Ich verhalte mich doch ganz normal?“, erwiderte er ihr. Er versuchte sich weiterhin herauszureden – Seine Tochter hatte ihn aber durchschaut. Sie würde nicht mehr locker lassen, *genauso wie..* „Seit Wochen sitzt du einfach nur hier herum und verkümmerst“ Er wollte widersprechen, ihr sagen, dass das nicht stimmte, dennoch wusste er, dass sie recht hatte.

„Aber..“, versuchte er sich noch immer herauszureden – „Nichts aber“, schüttelte sie mit dem Kopf, „Entweder du sagst mir jetzt endlich was los ist, oder du gehst endlich da raus und löst deine Probleme!“ Damit hatte sie ihre kleine Ansprache beendet gehabt. Sie warf ihrem Vater fordernde Blicke zu – Dieser brauchte nicht lange, zum überlegen. Er stand auf, schnappte sich sein Jackett und ließ die Tür hinter sich ins Schloss fallen. Seine Tochter grinste breit – Sie hatte es Mal wieder einmal geschafft.

Lange fuhr er einfach nur herum – Er ließ sich das durch den Kopf gehen, was ihm seine Tochter gesagt hatte. Manchmal konnte man fast denken, dass sie Erwachsene im Hause Rodgers wäre. Vielleicht sollte er ihr wirklich einmal erzählen, was los ist – Aber zunächst einmal gab es wichtigeres. Sie hatte von ihm verlangt, er solle seine Probleme in den Griff bekommen. Etwas, was er genau jetzt auch in Angriff nehmen würde – Da stellte sich nur eine Frage:

Wo sollte er anfangen zu suchen? - *Lanie!* schoss ihm in den Kopf. Sie weiß sicherlich was zu tun ist. Sofort riss er das Lenkrad herum und wendete das Auto um 180° - In Windeseile steuerte er das zwölfte Revier an, in welcher sich auch Dr. Parish's Gerichtsmedizin befand. Er fuhr schneller, als es das Tempolimit erlaubte. Manchmal war es doch von Vorteil ein Cop zu sein – Völlig außer Atem erreichte er ihr Büro.

Er riss die Türe auf – Die Busenfreundin der Autorin erschrak total. So stark sogar, dass sie von ihrem Stuhl fiel. „Alex!“, fluchte sie – Nur gerade so konnte er sich ein Lachen verkneifen. Er ging ein paar Schritte auf sie zu. Er wollte ihr aufhelfen, doch sie schüttelte mit dem Kopf – „Ich schaff das schon.“ Sie richtete sich auf und ließ sie sich wieder auf ihrem bequemen Sessel nieder. „Jetzt noch einmal von vorne“, sagte sie, „Was verschafft mir die Ehre deines Besuches?“ - Alex holte tief Luft.

„Es geht um Kate“ – Lanie nickte. „Das hätte ich mir denken können.“ Sie deutete auf einen Stuhl – Alex folgte ihrer Anweisung. „Dann erzähl doch Mal.“ Das tat er dann auch - Dass die beiden miteinander geschlafen hatten, das wusste sie schon. Aber, dass Kate schwanger war, ließ Lanie erneut vom Stuhl fallen. „Das ist aber noch nicht alles“, fuhr er fort – Er fuhr sich durch die Haare.

„Sie weiß nicht, wer der Vater ist“ – Jetzt war es um Lanie komplett geschehen. „Wie zum Teufel...“ Alex fasste sich an die Brust – „Nachdem sie angeschossen wurde, hatte sie einen Gedächtnisverlust.“ Lanie nickte lediglich. „Dennoch erinnerte sie sich mehr und mehr“ – Bei diesem Gedanken wurde Alex etwas sentimental. „Wir sind uns sogar ein wenig näher gekommen.“ Lanie grinste – „Dann war aber alles weg.. Sie ging wieder auf Abstand.“ Das Grinsen war aus ihrem Gesicht verschwunden – „Warum das denn?“

Er holte sein Handy hervor – „Sie hat dieses Foto gesehen.“ Mindestedens eine halbe Minute starrte er auf das Display. Irgendwann wurde ihr das zu doof – „Darf ich mal sehen?“ Etwas verwirrt kam er zurück in die Gegenwart: „Äh was? Äh klar!“ Er reichte ihr das Handy – Kaum hatte sie das Gerät in der Hand, erstarrte sie selbst.

Anruf des Glücks

Am ganzen Körper zitterte sie jetzt – Er war es tatsächlich. Mit ihren eigenen Augen konnte sie es sehen. Sie erstarrte mehr und mehr – Niemals wollte sie ihn wiedersehen. Nicht nachdem er all diese Gräueltaten vollführt hatte. Nicht nachdem er Beckett all das Leid gebracht hatte – Sekundenlang regte sie sich nicht mehr. Alex fuchtelte mit seinen Händen, doch sie regierte nicht. So langsam machte er sich Sorgen – Er wollte etwas sagen, doch sie unterbrach ihn: „Ich weiß, wer das ist.“

Damit hatte er jetzt nicht gerechnet gehabt – „Du kennst ihn? Woher das denn?“, erwiderte er. Noch mit wackelnden Fingerspitzen legte Lanie das Handy zurück auf ihren Schreibtisch. „Er heißt Jerry Tyson“ – Mehr sagte sie aber nicht. Sie konnte es einfach nicht. Sie hatte es Kate geschworen – Sie hatte geschworen, das sie niemals die Wahrheit jemand sagen würde, nicht einmal Alex.

Auch wenn sie ihm bereits erzählt hatte, dass Kate einst vergewaltigt worden war, so würde sie dieses Mal schweigen – „Und wer ist dieser Mann?“ Lanie schüttelte aber mit dem Kopf. „Das kann ich dir nicht sagen“ – Der Polizist zog eine verwirrte Grimasse. „Und warum nicht?“, wollte er wissen. Die Gerichtsmedizinerin holte tief Luft – „Weil ich es versprochen habe.“

Jetzt war er umso mehr verwirrt – „Versprochen?“, fragte er, „Wem hast du es denn versprochen?“ Doch wieder bekam er keine Antwort. Lanie schwieg einfach – Da wurde es ihm klar. Wem denn auch sonst? „Es ist Kate“ – Es war keine Frage. Es war eine Feststellung – „Wenn du wissen möchtest, wer Jerry Tyson ist, dann musst du mit Beckett sprechen. Nur sie kann dir genau sagen, was damals geschehen ist.“

Alex fuhr sich durch die Haare – „Wie soll ich das denn anstellen? Sie hat schon seit Tagen nicht mehr mit mir geredet.“ Leicht boxte Lanie ihm auf die Schulter. „Glaub mir, wenn ich dir sage, dass sie mit dir reden wird“ – Dann stand sie auf. Ein letztes Mal blickte sie auf das Bild. Aber nicht lange – Alex hatte sich das Handy wieder geschnappt.

„Dein Wort in Gottes Ohr“, sprach er daraufhin – Lanie musste leicht schmunzeln. „Viel Glück.“ Der Ermittler nickte – „Ich werde Großes brauchen.“ Dann schloss er die Türe hinter sich. Lanie war wieder ganz allein, mit all ihren Leichen.

Nur langsam stieg er die Treppen empor – Glücklicherweise hatte er nicht klingen müssen. Wahrscheinlich hätte sie ihn bereits an der Haustüre abgewimmelt. Ein Nachbar jedoch hatte ihm das Tor zu ihr geöffnet gehabt – Näher und näher kam er seinem Ziel, so auch ihr. Seine Schritte wurden immer kleiner und auch schwerer. Es brachte aber alles nichts – Er erreichte trotzdem ihre Tür.

Er atmete tief ein und wieder aus – Dann klopfte er. Keinerlei Reaktion war zu hören. Klopfte noch einmal – Dieses Mal etwas stärker. Kurz darauf konnte man aus der Wohnung. Etwas, Nein, jemand bewegte sich – „Wer ist da?“ Sofort war Alex aus der Realität verschwunden. Wie er diese Stimme doch vermisst hatte – Erst als die Tür geöffnet wurde, kam er wieder zu sich.

„Alex“, wisperte sie – Sofort wollte sie die Tür wieder schließen, doch er kam ihr zuvor. Er hatte sein Fuß dazwischen gestellt. „Warte“ – Doch sie wollte nicht warten. Sie wollte ihn nicht da haben. Sie wollte nicht seine Anwesenheit spüren müssen, die sie die ganze Zeit vermisst hatte – Auf keinen Fall durfte er ihre Wohnung betreten, sonst...

„Ich weiß es.“ - Er sprach ziemlich leise und doch hörte sie es. Augenblicklich erstarrte sie. „Du weißt es?“ - Er nickte. „Ich weiß, was die Jerry Tyson angetan hat.“ Warum ist er nicht schon früher darauf gekommen? - Erst jetzt? „Er hat dich vergewaltigt, nicht wahr? Er hat dein erstes Kind getötet?“ Mehr und mehr zerbrach ihre Mauer rund um ihre Gefühle – Sie brach zusammen.

Sie wartete auf den Aufprall – Doch kommen sollte dieser nicht. Alex hatte sie aufgefangen. „Ich hab dich“, sprach er – Davon bekam sie aber nichts mehr mit. Zu sehr war sie in ihren Erinnerungen gefangen. Immer stärker wurde der Tränenfluss – Alles kam wieder hoch. Auf dem Revier konnte sie es noch unterdrücken, aber jetzt? Jetzt kam alles heraus..

„Sind Kinder nicht etwas Schönes?“ - So hatte sie ihn noch nie erlebt gehabt. So gehässig und so abscheulich. Er trat näher auf sie zu – „Bleib weg von mir!“, schrie sie. Es brachte aber nichts. „Warum sollte ich, Liebste? Wir sind verheiratet. Es ist ganz normal, das wir uns berühren und Zärtlichkeiten austauschen“ – Sie schnappte sich ein Kerzenständer. „Du bist doch krank!“ Dann schlug sie zu, doch er wich einfach aus – „Na na na. Du wirst dich doch nicht weigern, deinem Mann das zugeben, was ihm zu steht!“

Doch das tat sie nicht – Mit all Mitteln versuchte sie sich verteidigten. Sich selbst und ihr noch ungeborenes Kind. Es war aber vergebens – Nur allzu leicht, presste er ihren Körper auf den Boden hinab. Tränen liefen ihr übers ganze Gesicht. „Geh runter von mir!“, schrie sie – Doch was tat er? Er machte einfach weiter. Weiter hatte er Spaß sie zu quälen – Ohne Gnade, ohne Mitleid.

Ewig lange ging es jetzt schon – Noch immer war kein Ende in Sicht. Mehr und mehr an Kraft verlor sie. Sie war kurz davor einzubrechen – Einfach aufgeben. Am besten sterben. Ihr Leid sollte endlich enden – Doch da, urplötzlich spürte sie etwas. Ein leichtes Kitzeln in ihrem Unterleib. Konnte das wirklich wahr sein? - Hatte ihr Kind ihr ein Zeichen gegeben?

Egal, ob ja oder nein – Erneut fasste sie wieder Kraft und Willen. Ein allerletztes Mal versuchte sie ihren Peiniger von sich zu stoßen. Dieser war total überrumpelt von Beckett – Sie schaffte es, ihn gegen die Wand zu schleudern. Sofort schnappte sie sich den Kerzenständer. Mit voller Wucht schlug sie auf ihm ein – Taumelnd stolperte er über den Glastisch und ging zu Boden.

Lange starrte sie ihn an – Jenen Mann, denn sie so geliebt hatte. Jenen Mann, denn sie für ihren Seelenverwandten gehalten hatte. Jenen Mann, der der Vater ihres Kindes ist – Dieser Mann hatte sie vernichtet. Er hatte ihre Welt zum Einsturz gebracht. Er hatte ihr alles genommen – Aber gerade in diesem Moment lag er einfach nur da und regte sie sich nicht. Mit zittrigen Händen durchs Haar. Kurz darauf lief ihr das Blut übers ganze Gesicht – Erst jetzt sah sie alles.

Überall war Blut – Blut und noch mehr Blut – Egal, wo sie auch hinblickte – Überall war es zusehen – Die rote Flüssigkeit war wie das Meer auf dem Boden verteilt – Sie war am Ertrinken – Sie zitterte am ganzen Körper – Die Schmerzen waren unerträglich – Am liebsten würde sie einfach sterben – Sie konnte aber nicht – Sie musste vor allem jetzt an ihn denken, sonst wäre alles um sonst gewesen.

Verzweifelt versuchte sie aufzustehen – Sie scheiterte klaglos – Kurz nachdem sie wieder auf den Beinen war, brach sie wieder zusammen – Ihr Gleichgewichtssinn machte einfach nicht mit – Erneut lag sie wieder in dieser riesigen Blutlache...

Behutsam legte er sie in ihr Bett – Nach einer gefühlten Ewigkeit war sie doch tatsächlich eingeschlafen. Trotz des Schmerzes, trotz all ihrer Qualen. Noch immer liefen ihr kleine Tränen übers Gesicht – Eine Zeit lang beobachtete er sie einfach nur. So friedlich lag sie da. Als wäre überhaupt nichts vorgefallen gewesen – Er wollte sich schon umdrehen und das Zimmer verlassen, doch hörte er ihr leise Stimme: „Bleib bitte. Ich kann jetzt nicht alleine sein.“

Abrupt blieb er stehen und drehte sich wieder herum – „Bist du dir sicher?“ Auch wenn es ziemlich dunkel war, so konnte er ihr Nicken sehen. Vorsichtig ging er aufs Bett zu – Er wollte sehen, wie sie reagieren würde. Würde sie ihn doch anschreien? Ihn doch herauswerfen? - Doch nichts dergleichen geschah. Ganz langsam kletterte er auf das Bett. Mit großen Augen starrte er sie an – Er lächelte sie leicht an.

„Gefällt dir das, was du siehst?“ - Auch in solchen Situation schaffte er es immer wieder zum Lächeln zu bringen. „Ich hab schon besseres gesehen“, erwiderte sie ihm keck – Vergessen war alles. Vergessen war der Schmerz. Vergessen war die Vergangenheit – „Wie bitte? Was besseres als ich? Dass ich nicht lache!“ Kurz musste Kate wirklich herzhaft lachen. „Na ja, wenn ich gerade so darüber nachdenke“, sprach sie verführerisch, „Muss ich doch zugeben, dass du dann ganz schön heiß bist“ – Kurz darauf musste sie wieder laut lachen.

Alex war im Gesicht total rot geworden.

Während die Beiden eingeschlafen waren, drehte sich der Planet, der sich Erde nannte, einfach weiter – Sie bemerkten nicht wieder der Mond verschwand. Wie der Nebel sich aus den Weiten des Big Appels zurückzog. Sie bemerkten auch nicht, dass es bereits wieder hell geworden war – Das Telefon, was ständig am Klingen war, hörten sie ebenfalls nicht.

Es war am frühen Nachmittag – Da öffnete Beckett so langsam ihre Augen wieder. Sie wunderte sich. Es war stockfinster draußen – *Haben wir wirklich so kurz geschlafen?* stellte sie sich selbst die Frage. Kurz darauf hatte sie die Antwort auf ihre Frage. Sie hatte nämlich auf die Uhr geschaut – Sofort versuchte sie natürlich Alex wachzurütteln, doch der schlief einfach weiter.

„Noch fünf Minuten, dann stehe ich auf“ – Dem Ermittler lief etwas Sabber aus dem Mund. Auch wenn die Autorin das wirklich eklig fand, so war es auch irgendwo süß. „Ich glaube, die hast du nicht mehr. Du bist acht Stunden zu spät“ – Kaum hatte sie das ausgesprochen, war er sofort hellwach. Auch er warf einen Blick auf die Uhr. „Was??“, war er total überrascht von all dem, „16 Uhr? Aber wie.. Wo..“ - Sie versuchte das Lachen zu unterdrücken.

Dennoch scheiterte sie total – Sie hob sie die Hand vor dem Mund, um den Ausbruch der Gefühle aufzuhalten. Leider war es hier für schon zu spät. Keine Sekunde später fing sie an loszuprusten – Total verdattert startete er sie an. „Findest du etwa lustig?“, wollte er wissen. Doch eine Antwort geben konnte sie ihm nicht – Zu sehr war sie mit ihrem Lachkrampf beschäftigt.

Es dauerte eine halbe Ewigkeit, bis sie sich wieder beruhigt hatte – Kritisch blickte er sie an. „Fertig?“, fragte er. Doch sie schüttelte den Kopf – „Dir ist schon klar, das heute Sonntag ist, oder?“ Wieder fing sie anzulachen. Er benötigte einige Sekunden, bis er das Gesagte verarbeiten konnte – Als er das aber dann konnte, meinte er lediglich: „Das kann doch jedem Mal passieren.“

Auch er fing dann zulachen – Ausgelassen wie nur selten, lachten die Beiden quasi um die Wette. Vergessen war alles. Vergessen war die Vergangenheit – Auch vergessen war jene unausweichliche Frage. Jene Frage, die wie ein Damoklesschwert über ihnen hing. Jene Frage, die über ihr gemeinsames oder getrenntes Schicksal entscheiden würde – Vergessen waren all die Sorgen.

Zumindest für einen kurzen, aber auch schönen Augenblick – Jener Augenblick, der leider einfach zu kurz war. Jener Moment, der sich jetzt dem Ende näherte. Jener Moment, der einfach so unvergesslich war – Ein letztes Mal blickte er ihr in die Augen. Ein letztes Mal wollte er ihre wunderschönen Augen sehen. Er wollte sie verinnerlichen – Er wollte sie einfach nur festgehalten.

Doch das ging leider nicht so leicht – Vorsichtig stand die schwangere Frau auf. Noch immer hatte sie Tränen in ihren Augen. „Willst du etwas essen?“ - Der Gefragte nickte kräftig. „Aber gern!“, erwiderte er ihr. Desto mehr Zeit er mit ihr verbringen konnte, um so besser – Auch er sprang aus dem Bett. Wie ein Hund folgte er ihr in die Küche. „Wie trinkst du deinen Kaffee? Schwarz wie immer?“ - *Immer..* ging es ihm durch den Kopf.

Jenes Wort, was das Wort für ihre geheimen Gefühle – Gefühle, die sie aber vergessen hatte. Zumindest glaubte er das. Wie sie wirklich für ihn empfand, wusste er nicht – Sowohl vor dem Schuss auf sie, als auch danach. Er wusste nur eins. Er wusste wie er für sie empfand – Eines Tages würde er es ihr sagen. Dann, wenn sie wieder ihr Gedächtnis zurück hätte. Dann wenn sie endlich wusste, wer der Vater wär – Dann würde er ihr alles gestehen, so wie er es bereits auf dem Friedhof getan hatte.

Er wusste aber nicht, dass sie sich an alles erinnerte – An jedes einzelne Wort. Jedes Wort, was er am Friedhof zu ihr sagen vermochte. Verinnerlicht hatte sie jedes einzelne Wort von ihm. „*Ich liebe dich doch!*“

Vorsichtig pustete sie am Kaffee – Erst jetzt bemerkte sie, dass es sein Kaffee war, welchen sie da am Trinken war. Genauso wenig, wie er selbst hatte sie das gemerkt. Er trank nämlich überhaupt keinen Kaffee – Sofort stellte sie die Tasse hinfert. „Alles in Ordnung?“, wollte er wissen. Sie nickte: „Ich hab lediglich vergessen, dass ich..“ Weitersprechen konnte sie nicht mehr. Ihr Handy klingelte sie – Unsicher ging sie ran. „Beckett?“, meldete sie sich. Sie verzog etwas das Gesicht – Auf das, was jetzt kommen würde, war sie einfach nicht vorbereitet.

„Sie ist wach..“ - Zu mehr war sie nicht imstande zuzusagen, wobei sie total überfordert ihre Muse anstarrte.

Zurück ins Krankenhaus

Alles ließen die beiden sofort stehen – Die Tassen, die Teller, welche sie extra für das gemeinsame Frühstück gerichtet hatten. Sofort waren sie in ihre Kleider gehechtet, welche im ganzen Schlafzimmer verteilt hatten. Lediglich gekuschelt hatten die Zwei in der Nacht, mehr aber auch nicht – Hinter sich rissen sie die Türe zu. Schneller als es das Gesetz erlaubte, rasten sie durch die Straßen von New York City. Sofort musste sie dorthin – Dorthin wo alles begonnen hatte.

Dorthin, wo auch sie so lange verbleiben musste – Aber nach all dieser langen Zeit endlich nach Hause durfte. Zurück zu ihm. Zurück in ihr Leben – „Ich hoffe.“ Mitten im Satz brach sie aber ab. Sie wagte es nicht, es auszusprechen – Zu groß war ihre Angst davor. Die Angst davor, dass jene Frau das Gleiche durchmachen müsste wie sie einst selbst. Dass jene Frau genauso wie sie all ihre Erinnerungen verlieren würde – Das jene Frau ihn vergessen würde.

Jener Mann, der wie jene Frau beschossen worden war – Jener Mann, der anders, wie jene Frau gestorben war. Jener Mann, an dessen Beerdigung auf seine Tochter geschossen worden war. Jener Mann, welcher der Ehemann jener Frau war – Jener Mann, der jene Frau und die gemeinsame Tochter zurückließ. Jener Mann, der niemals seinen Enkel kennenlernen würde. Jener Mann, der jene Frau über alles geliebt hatte – Jene Mutter, die nun von seiner Tochter Besuch kam.

„Sie hat dich nicht vergessen“ – Aufbauend lächelte Alex sie an. Kurz tat sie es ihm gleich. „Danke“, wisperte sie ganz leise – Den Rest der Fahrt schwiegen sie beide. Sie wollte nicht sprechen. Er wusste nicht, was er sprechen sollte – Nur da sein konnte er jetzt für sie. Er müsste sie unterstützen. Er müsste sie jetzt beschützen – Vor allem und auch jedem.

Nach einer Fahrt, die ihr wie eine halbe Ewigkeit vorkam, hatten sie endlich ihr Ziel erreicht – Mit großen und schnellen Schritten schritt sie voran. Nur schwer konnte er ihr folgen. Doch da, urplötzlich blieb sie stehen – Direkt vor der Türe. Einfach so tat sie das – Keinen Meter oder gar Zentimeter rührte sie sich weiter. Wie angewurzelt war sie. Nichts ging mehr vor- oder rückwärts – Er blieb neben ihr stehen.

„Alles in Ordnung?“, wollte er wissen – Vehement schüttelte sie mit ihrem Kopf. Am ganzen Körper begann sie nun zu zittern. Alex bemerkte das – Sofort zog er sie in eine Umarmung. Sie wehrte sich nicht. Einfach zuließ sie das Ganze – Leise flüsterte er: „Alles wird gut werden. Das verspreche ich dir“ Vorsichtig hob sie ihren Kopf an. „Wirklich?“ - Er nickte: „Wirklich.“

Schritt um Schritt kämpften die beiden sich nun vor – Noch immer hatte der Ermittler seine mächtigen Arme um ihre Hüften geschlungen. Sonst würde sie das niemals zulassen. Doch dieses Mal schon – Dieses Mal tat sie es. Er war wie ein Schutzschild für sie. Er würde sie beschützen – Dessen war sie sich sicher. Ihre ganze Welt war er für sie. Nicht dass sie das jemals zugeben würde – „Wir möchten bitte zu Mrs. Beckett.“

Ohne das sie es bemerkt hatte, waren sie bereits am Infoschalter angekommen – Wie wild geworden, hämmerte die Schwester auf der Tastatur ihres Computers hin und her. Mit kurzer Verzögerung sprach sie: „Zimmer 538. Einfach mit dem Aufzug in den fünften Stock und dann den Flur lang.“ Dankend nickte er – „Auf Wiedersehen“ Doch die Frau am Schalter interessierte das schon überhaupt nicht mehr. Sie hatte bereits wieder ihr Handy zwischen den Fingern – Woraufhin die Autorin meinte: „Wie unhöflich.“

Doch er zuckte lediglich mit den Schultern – „Das ist leider mittlerweile der Normalfall. Die jungen Leute kennen zu etwas wie Anstand überhaupt nicht mehr. Wenn Alexis so darauf wäre, würde ich ihr den Hals herumdrehen“ Leicht streichelte Kate ihm über die Schulter. „Glücklicherweise bist du ein perfektes Vorbild und einfach ein Eins-A Vater“ – Leicht musste er daraufhin lächeln.

„Ich und vorbildlich und Eins-A? Ich glaube, das sieht meine Tochter ein wenig anders als du“ – Auch sie lächelte nun wieder. „Na ja, alles falsch hast du anscheinend nicht gemacht.“ Er zog eine Grimasse – „Wie ist das denn jetzt bitteschön gemeint?“ Sie fuhr sich nachdenklich durch die Haare. „Wenn du so versagt hättest, wie andere Väter beispielsweise, wäre Alexis nicht so eine reizende Dame geworden“ – Wieder musste er leicht lächeln.

„Reizend sagst du?“, versuchte er sich zu beherrschen, „Meintest du nicht eher etwas nervig?“ - Auch sie musste sie wieder lachen. „Von wem sie das wohl hat?“ Gespielt beleidigt widersprach er: „Von mir bestimmt nicht. Sie muss das von ihrer Mutter haben!“ - Das Läuten des Aufzugs ließ das gemeinsame Lachen verstummen. Sie waren endlich da.

Endlich würde sie ihre Mutter wiedersehen können – Sie erreichten gemeinsam das Zimmer. Vorsichtig klopfte sie an die Tür. Es gab keinerlei Reaktion – Vorsichtig öffnete sie jetzt die letzte Blockade zur jenen Frau, die sie großgezogen hatte. Doch als die Tür dann endlich auf war, bewegte sie sich erneut nicht vom Fleck. Alex, der bereits einige Schritte vorausgegangen war, blieb stehen – „Alles in Ordnung?“, fragte er erneut.

Sie nickte – „Ich kann das einfach nicht glauben“; sprach sie. Er hob ihr die Hand hin. Sofort griff sie nach ihr – Sie gingen die letzten Schritte. Die Vorhänge waren zugezogen. Lediglich ein kleiner Strahl der Abendsonne war vorhanden – Dann endlich sah sie ihre Mutter. Sie lag dort. Einfach so – Nur das Piepsen der Geräte war noch zu hören.

Mäuschenstill war es im ganzen Raum geworden – Alex wagte es nicht zuzusprechen. Regungslos blieb er neben ihr stehen. Dass Kate ihm praktisch die Hand zerquetschte, störte ihn nicht wirklich – Zu sehr war er von jenem Anblick schockiert. An dutzend vielen Schläuchen hing die stolze Anwältin. Eine Anwältin, die er wirklich schätzte – Sie hatte ihn einst erfolgreich vor Gericht verteidigen können und somit dafür gesorgt, dass er nicht Gefängnis musste.

Unwissentlich war er schon damals mit der Familie Beckett gekommen – Eine Familie, die seinetwegen vor dem Abgrund stand. Er war für all das hier verantwortlich. Ohne ihn wäre Jim noch am Leben, ohne ihn.. - Vorsichtig hob Johanna ihren Kopf. Mit großen Augen begutachtete sie ihre ersten Besucher. Das Einzige, was sie dann von sich gab, war: „Katie..“ - Sofort waren alle Sorgen vergessen.

All die Sorgen waren nun wie hinfort geblasen – „Mom..“ So schnell wie sie ihre beiden Beine es erlaubten, erreichte sie das Bett. Dass sie dabei Alex mit zu Boden riss, bemerkte sie nicht. Sie wusste nur eines – Endlich hatte sie ihre Mutter wieder. Nach all dieser langen Zeit voller Verluste hatte auch sie wieder etwas Glück im Leben. Vorsichtig schlang sie ihre Arme um ihre Mutter – Lange verblieben die beiden Frauen in dieser Situation.

Sie waren froh, wieder einander zuhaben – Irgendwann aber löste sich Johanna aus der Umarmung wieder. „Ich habe dich noch etwas dünner in Erinnerung.“ Nervös fuhr sich die Autorin durch die Haare. „Was das angeht..“ - Bevor sie aber weitersprechen konnte, musste Johanna leicht lächeln. „Ich weiß es bereits. Kyle hat mir bereits alles erzählt.“ Eine Zeit lang musste sie noch Lächeln – Dann aber verschwand es wieder.

Stück für Stück – „Auch das von Jim und dir..“ Sofort war Kate zur Stelle. Erneut zog sie ihre Mutter in eine Umarmung – „Keine Angst. Mir geht’s gut. Ich wurde gerettet.“ Langsam stand Alex wieder auf. Er wollte die beiden nicht stören – Doch kaum hatte ihn die Anwältin gesehen, da sprach Johanna ihn an: „Alexander Rodgers.“

Ängstlich nickte er – „Der bin ich...“, erwiderte er. Johanna zog eine undefinierbare Grimasse. „Mein Mann hat oft von einem Mrs. Rodgers gesprochen.“ - Alex wagte nicht zu sprechen. Was sollte er denn sagen? Erneut nickte er einfach wieder – Stattdessen sprach Kate: „Warum?“ Schon länger wollte sie wissen, warum ihr Vater mit dem Vater von Alex zusammen gearbeitet hatte. Beide hatten kurz bevor Alexs Dad getötet worden war, zusammen gearbeitet gehabt – Und direkt, nachdem Alex ihren Vater darauf angesprochen hatte, war auch nun er tot.

Johanna antwortete aber nichts – Eine Zeit lang sprach sie überhaupt nichts mehr. Nur ihr Atmen war zu hören. Man hätte meinen können, sie wäre wieder ins Koma gefallen – Doch dann irgendwann sprach sie wieder: „Sie haben versucht einen korrupten Ring von Polizisten zu zerschlagen. Jackson war ihnen bei Ermittlungen der CIA auf die Spur gekommen..“

„Und dabei getötet worden“, vollendete Alex den Satz – Johanna rümpfte lediglich die Nase. „Aber warum haben sie Dad nicht getötet? Erst jetzt, wo..“ Weitersprechen wollte Kate nicht – Sie wollte ihre Mutter nichts vor den Kopf stoßen. Nicht sagen, dass quasi der Mann, der für all das hier verantwortlich war, direkt vor ihr sitzen tut. Zumindest würde Johanna das glauben, indem Moment, wo sie das sagen würde – „Er wurde erpresst.“

Johanna richtete sich auf – „Kurz nachdem dem Tod von Alex Vater hat er eine Art Brief bekommen. Er wurde aufgefordert sämtliche Ergebnisse der Ermittlungen zurückzuhalten, denn wenn nicht.. Dann würde auch er und seine ganze Familie getötet werden.“ Nach all den Jahren wusste sie es endlich. Sie wusste, warum ihr Vater niemals über die Vergangenheit sprach – „Aber..“, wollte sie sagen, was sie aber nicht konnte.

Abrupt wurde die Türe zum Zimmer aufgerissen und jener der dort eintrat, jenen hatte sie hier niemals erwartet...

Zu Tage kommt's

Jener, der ihr einst Trost gespendet hatte – Captain Roy Montgomery war aufgetaucht. Aber warum, das so war, vermochte niemand zuzusagen. Nur eine im Raum, außer Roy selbst wusste die Wahrheit – Die Wahrheit über alles. Die Wahrheit über den Tod ihrer beiden Väter. Den Grund warum auch die Anwältin selbst im Fadenkreuz gelandet war – „Captain.. Was wollen Sie...?“ Weitersprechen konnte Alex nicht mehr. Sein Vorgesetzter holte etwas aus seiner Manteltasche – Nichts anders, als eine Waffe ist es gewesen.

Sofort hatten Alex und Kate ihre beiden Arme in die Lüfte gerissen – Doch all zwei wussten sie, dass das nichts bringen würde. Er war gekommen, um sie zu töten. Sie und auch Johanna - „Ach Mrs. Beckett..“, sprach Montgomery, „Während Sie einfach gestorben..“ Wie es in der Natur der Autorin einfach so war, mischte sie sich ein: „Was dann, hä? Hätten Sie meine Mutter nicht eigenhändig ermorden müssen?“ Wie eine wild gewordene war sie aufgesprungen – Alex wollte sie noch zurückhalten, bloß gelang ihm das nicht.

In Windeseile hatte der Captain die Waffe auf Kate gerichtet – „Nein“, schüttelte er daraufhin mit seinem Kopf, „Ich hätte Sie nicht töten müssen.“ Er deutete sowohl auf sie und auch seinen besten Ermittler. Alex saß weiterhin regungslos da – Er verstand die Welt nicht mehr. Der Mann, dem er so viel zu verdanken hatte. Der Mann, der ihm all das ermöglicht hatte – Der Mann, der ihn zu dem machte, was er heute war. Der Mann, der ihm wie ein Vater war. Dieser Mann verriet ihn jetzt – Wortwörtlich durchbohrte Roy Montgomery sein Herz.

Dass Kate und sein eigentlicher Boss miteinander diskutierten bekam er nicht mit – Erst als ihn seine große heimliche Liebe persönlich ansprach, kam er zurück ins hier und jetzt. „Könntest du vielleicht auch noch was dazusagen?“, fragte sie - Doch Alex wollte nur eine einzige Sache wissen. „Warum?“, wollte er wissen, „Warum tust du das?“ Zum ersten Mal sprach er Roy mit du an – Ihm war es aber egal. Er würde ja sowieso sterben müssen. Da könnte er auch schlussendlich jeglichen Respekt dem Mann, welchem er gegenüber stand, einfach so vergessen – „Weil er korrupt war, oder noch immer ist.“

Zum ersten Mal sprach auch Johanna – Leicht aufgerichtet hatte sie sich. Entsetzt blickte Kate erst ihre Mutter, dann den Captain an. War das zu glauben? „Und deswegen haben Sie meinen Vater getötet?“, wurde die Bestsellerautorin lauter, „Und auch seinen?“ Sie deutete mit ihrem Finger auf Alex – Vehement schüttelte er mit dem Kopf. „Das war ich nicht! Das müssen Sie mir glauben!“ Kaum hatte er das ausgesprochen, musste Kate lachen – „Und trotzdem stehen Sie hier direkt vor uns und richten eine geladene Waffe auf alle Anwesenden hier im Raum.“

„Ich..“ - Weitersprechen konnte der Captain nicht. Warum sollte er denn auch? Kate hatte recht, mit dem was sie sagte. Er würde sie töten müssen, nur so könnte er.. - „Gibt es keinen anderen Weg?“ Zum ersten Mal sprach auch Alex wieder. Er hatte Kate ein wenig hinter sich gezogen – Auch wenn dieser zunächst wehren wollte, begriff sie, dass das gerade in diesem Moment die einzige Möglichkeit war, eventuell das ganze lebendig zu überstehen. „Nein, leider gibt es keinen anderen Weg“, erwiderte Roy auf die Frage von Alex. Dann lud er seine Waffe – „Nur so kann ich meine Familie retten.“

„Und wir gehören nicht dazu?“ - Mit dieser Frage brachte Alex seinen Vorgesetzten etwas aus dem Konzept. „Schon, aber.“ Der Captain wurde unsicherer – Vielleicht konnte er ihn irgendwie zur Aufgabe bewegen. Ihn doch überzeugen, das Richtige zu tun. „Es ist nicht dasselbe. Klar, du bist mir wichtig geworden. Deine Tochter ist mir ans Herz gewachsen, aber.“ - Mitten im Satz unterbrach ihn Alex: „Und willst du, das Alexis genau wie ich ohne ihren Vater aufwächst? Dass sie auch den letzten Elternteil verliert?“

Irgendwie musste er Zeit schinden – „Das ist nicht wahr. Sie hat noch immer ihre Mutter und auch Martha!“, widersprach Roy seinem langjährigen Kollegen. „Du weißt was Meredith von ihrer Tochter hält!“ - Kate hielt sich größtenteils heraus. Nur durch Zufall hatte sie es gesehen – Das Funkgerät, welches Alex angeschaltet hatte. Jetzt verstand sie, warum Alex seinen Vorgesetzten hinhalten wollte. Er hoffte, es würde Verstärkung kommen – „Es tut mir leid okay? Es tut mir leid, dass ich einen Fehler gemacht habe! Ich kann aber nichts Gefängnis gehen! Das kann ich meiner Familie nicht antun! Ich..“

„Aber genau das werden Sie!“ - In jenem Moment wurden die Türen aufgerissen. Sowohl Ryan als auch Espo stürmten ins Zimmer herein. Synchron befahlen sie ihrem Captain: „Waffe weg! Und die Hände hoch!“

Roy Montgomery zuckte total zusammen – Er dachte überhaupt nicht daran, die Waffe wegzulegen. Noch immer zielte er auf Alex, Kate und Johanna. „Es ist vorbei Captain!“ - Hoch konzentriert war der Latino. Nie hätte Esposito glauben können, dass sein Captain korrupt wäre. Aus allen Wolken war er gefallen, als ihn sein Kollege Rodgers angefunkelt hatte – Erst wollte er auf den Funkspruch überhaupt nicht reagieren:

„Wir haben Pause!“- Javier hatte ein riesiges Sandwich gerade in den Händen. „New York, die Stadt die niemals stillstehen kann oder will“, erwiderte ihm sein Kollege – Kurz daraufhin leckte sich Ryan die Finger und nahm das Funkgerät in die Hände. Espo wollte ihn aber davon abhalten. „Hast du mir überhaupt zugehört?“ - Grinsend erwiderte der Ire: „Dann musst du eben schneller deine Pause machen.“

Kopfschüttelnd stopfte Javier die letzten Happen in den Mund hinein – „Typisch Brite. Stets höflich und zuvorkommend.“ Espo wartete auf einen harschen Gegenkommentar seines Gegenübers. Doch da kam nichts – Denn Kevin hatte nur Augen für jenes Display. Jenes Display, welches die Frequenz anzeigte. „Was ist denn los?“, wollte der Latino schließlich wissen – Langsam drehte sein Kollege das Gerät herum. „Es ist Alex..“ Nun bekam Esposito den Notfallcode zu Gesicht – „Jetzt mach schon das Ding an!“

Was dann kommen sollte, würde er niemals vergessen können.

Die gesamte Fahrt hatten sie gebannt auf jene Töne aus dem Krankenhaus gehört – Sowohl Kevin als auch Javier. Als sie dann endlich ihr Ziel erreicht hatten, waren sie mit gezogener Waffe hineingestürmt. Total unter Schock stehend hatte ihnen die Rezeptionistin mitgeteilt, wo sie Mrs. Beckett finden könnten – Und jetzt, wo sie hier waren, konnte Espo es noch immer nicht glauben.

„Wir sind in der Überzahl!“, unterstützte Kevin seinen Kollegen – Doch das beeindruckte den korrupten Bullen überhaupt nicht. „Egal was Sie auch tun werden, Sie werden einen von ihnen nicht retten können.“ Dann zielte Montgomery auf Kate – Binnen eines Augenblinzeln stand aber Alex vor der Autorin. „Nur über meine Leiche“, sprach er. Roy zuckte mit den Schultern – „Wie du willst.“

Der Captain entsicherte seine Waffe, ihm wurde aber zuvorkommen – Er hatte nämlich eine Variable total vergessen. Eine Variable, die sich Javier Esposito nannte. Mit Karacho warf er seinen Vorgesetzten zu Boden. Vor lauter lauter ließ er seine Waffe fallen, welche Kevin sofort wegtrat, sodass der vermeintliche Angreifer sie nicht mehr in die Hände bekommen würde – Kurz darauf warf sich Kates Muse auf Roy Montgomery hinauf.

„Es hätte nicht so enden müssen“ – Nachdem sie ihrem Boss Handschellen angelegt hatten, waren sie zurück aufs Revier gefahren. Alle Gesichter ihrer gemeinsamen Kollegen erstarrten, bei jenem Anblick der sich ihnen bot. Roy Montgomery in Handschellen – Wer hätte sich das jemals vorstellen können? Die Antwort war simpel. Niemand hieß die Antwort – Nicht er einmal selbst hätte das glauben können.

„Es muss immer so enden“ – Das erwiderte Montgomery, dem Mann der ihm gegenüber saß. Dies war niemand Geringes, als sein bester Ermittler Alexander Rodgers. „Es gibt immer einen anderen Weg“ – Gequält versuchte der Captain zulächeln. „Einst habe ich das auch geglaubt, aber jetzt..“ Jetzt hatte er den Glauben daran verloren – „Warum?“

Etwas verwirrt blickte Roy Alex an – „Was warum?“ Alex legte eine Hand auf den Tisch. „Warum hattest du noch Hoffnung?“ - Erneut musste der Captain wieder lächeln. „Deinetwegen.“ Nun war Alex, derjenige der etwas verwirrt war – „Meinetwegen?“ Roy nickte. „Ja, deinetwegen. Als du damals in mein Büro kamst da..“ - Montgomery legte eine kurze Pause ein und holte tief Luft, fuhr aber kurz daraufhin weiter fort: „Da dachte ich bekäme eine neue Chance. Die Chance, alles wieder gut zumachen..“

Danach war die Befragung beendet – Nichts mehr sagte der Captain. Er schwieg und wartete auf seinen Anwalt. Frustriert verließ Alex den Raum – Wie ihn so etwas aufregte! Warum tat er das? Warum sprach er nicht mit ihm? Gemeinsam hätten sie doch vielleicht eine Möglichkeit gefunden! - Die Möglichkeit, die Roy Montgomery heil aus der ganzen Sache gebracht hätte. Ihn und seine gesamte Familie. Niemals hätte er seinen Captain verraten. Geschwiegen hätte er doch! - Total in Gedanken versunken, stieß er gegen seinen Schreibtisch. Wild fluchte er.

Was er aber nicht merkte, war die jene neue Chance auf dem Boden, die sich Kassette schimpfte..

Ungewollter Besuch & Aufmerksamkeit

„Das ist die Chance, von der du gesprochen hattest!“ - Wie ein wild gewordener war Alex in den Verhörraum gestürmt. Etwas verstört, blickten ihn Roy und dessen Anwalt an. Nach kurzer Starre, sprach dann der Letztere: „Ihnen ist schon klar, das das..“ - Sein Klient hob aber die Hand, somit der Anwalt augenblicklich verstummte. Dann sprach Roy: „Von welcher Chance reden wir hier?“ Alex fuchtelte mit den Händen herum – „Du kannst den Verantwortlichen für All das hier, verhaften! Wir haben ein Geständnis!“

Ein Verantwortlicher, welcher sich William Bracken nannte – Er war Senator und gleichzeitig kandidierte er als Präsident. Eine spektakuläre Verhaftung ist es gewesen. Alles und jeder berichtete davon – Die Zeitung und das Internet flippte total aus. Die ganze Nation war geschockt. So auch der Senator selbst – Niemals hätte er gedacht, dass Roy ihn verraten würde und dennoch tat dieser er.

Schnell war klar, dass Roy verschwinden musste – In Schutzhaft wurde er und seine ganze Familie genommen. Wer weiß was sonst passieren würde. Niemand wollte sich das ausmalen wollen – Dann aber wurde es wieder ruhiger. Nach langer Zeit war wieder etwas Stille eingeleitet gewesen. Der Trubel rund um Bracken hatte sich wieder gelegt – Auch Alex, Kevin und Javier gingen wieder ihren täglichen Aufgaben, wie z.B Mordermittlungen nach.

Auch wenn er das überhaupt nicht wollte, so konnte er die Ehre einfach nicht ablehnen – Er wurde doch tatsächlich gefragt, ob er Roy Montgomerys Nachfolger werden wollte. Erst wollte er Nein sagen, aber seine Kollegen, vor allem Kate überzeugten ihm vom gegenteiligen – „Willst du ernsthaft weiterhin unter ihrer Diktatur leben?“

Captain Victoria Gates, auch Iron Gates genannt, war gemeint – Schlussendlich entschied er sich doch Ja zuzusagen. Die richtige Entscheidung ist das gewesen, wie sich später herausstellen sollte. Einen ungebeten Gast hatten sie nämlich wieder bekommen – Ein Gast, der sich Tom Demming nannte. Jener Mann, der jener Frau, die Alex über alles liebte, einst das Herz gebrochen hatte. Jener Mann, der jener Frau vielleicht ein Kind geschenkt hatte – Jener Mann, der er über alles verabscheuend fand.

Tom Demming war auf *seinem* Revier aufgetaucht gewesen – Zu Anfang wollte er ihn noch ignorieren. Doch das ging einfach nicht. Zu sehr spielte sich der Widerling an Kate – Seine Kate! Die Frau, die über alles liebte. Anscheinend empfand die Autorin aber nicht wie er selbst – Sie badete sich in Demmings Aufmerksamkeit. Sie ließ sich von ihm berieseln und umwerben. Sie nahm es einfach hin – Zumindest sah der neue Captain des zwölften Reviers so.

Was er aber nicht wusste, dass er mit seiner Vermutung komplett daneben lag – Total ekelte sich die Autorin. Am liebsten hätte sie den Idioten in den Wind geschossen. Dennoch musste sie gute Miene zu gutem Spiel machen – Wäre Tom der Vater des Kindes, wäre es fatal, wenn sie nicht gut miteinander auskommen würden. Das Kind würde darunter leiden müssen. Das beste Beispiel hierfür wäre Alexis – Auch sie musste quasi ohne Mutter aufwachsen.

Genauso wie einst ihr Vater Alexander – Ihrem Kind wollte Kate das nicht antun. Sie wollte ihrem Kind alle Möglichkeiten da bieten. Vor allem wollte sie, dass ihr Baby eine unbeschwerter Kindheit erleben darf. Ohne beide Elternteil ging das aber nicht – So musste sie weitermachen. Allen musste sie etwas vormachen. Tom, sich selbst und auch Alex – Etwas, was ihr sehr große Sorgen bereitete.

Er zog sich mehr und mehr von hier zurück – Niemals hätte sie das haben wollen. Ihr Leben wollte sie mit ihm verbringen. Doch wenn Tom wirklich der Vater wäre, dann wäre das eine Sache der Unmöglichkeit – Nie und nimmer würde Alex auf sie einlassen. Sie und das Kind seines größten Widersachers. Jedes Mal, wenn er es sehen würde, würde er erinnert werden – Erinnert werden, an ihren Verrat an ihm.

Eine Nacht hatte sie mit Demming verbracht – Jene Nacht, vor ihres Vaters Beerdigung. Nur so konnte sie Alex retten. Demming zog seine Beschwerde zurück – Doch jetzt musste sie sich einfach eingestehen, dass das ihr allergrößter Fehler gewesen war. Wahrscheinlich auch ihr größter Verlust noch hinzu. Denn sie hatte Alex für immer verloren.

Erneut zogen einige Wochen ins Land hinein – Mittlerweile war bereits der Sommer angebrochen. Das Kate schwanger war, war kaum noch zu übersehen. Johanna war endlich aus dem Krankenhaus entlassen worden – Es war die freudigste Nachricht von allen seit langer Zeit. Ziemlich lange war es her gewesen, dass die Autorin glücklich war. Zumindest in gewissen Massen – Ihre Mutter bemerkte ihr die Unsicherheiten an.

„Was ist denn los?“, wollte die Anwältin von ihrer Tochter wissen – Das Tochter- und Muttergespann hatten sich auf eine Tasse Kaffee im Remy's getroffen. Kate versuchte sich nichts anmerken zu lassen. „Alles bestens, Mom. Mir geht's gut“ – Doch Johanna schüttelte mit dem Kopf. „Überhaupt nichts ist gut und das sehe ich.“ Leicht streichelte sie den Arm ihrer Tochter – „Also was ist los?“, wiederholte sie ihre Frage.

Unsicher fuhr sich die Autorin durchs Haar – „Ich habe Angst.“ Mehr sagte sie aber nicht. Ihre Mutter ließ aber nicht nach – „Angst wo vor?“ Doch Kate schwieg weiter. „Vor der Zukunft? Vor der Geburt?“ - Tief holte die Tochter von Johanna Luft. „Vor dem Ungewissen.“ Sie fuhr mit ihrer Hand sanft über ihren dicken Bauch – Jetzt verstand ihre Mutter auf was sie hinaus wollte.

„Du weißt es noch immer nicht?“ - Kate nickte. „Der Arzt meinte, wir können es wohl erst bei der Geburt feststellen. Die Wunden sind zu groß, um einen Test zumachen.“ Johanna verzog ihr Gesicht etwas – „Wie geht er damit um?“ Weil sie nicht wusste, wen ihre Mutter meinte, erwiderte Kate: „Er freut sich. Er tanzt ständig um mich herum.“

Doch Johanna schüttelte mit dem Kopf – „Ich meine nicht diesen Demming. Ich meine Alex.“ Diese Frage überrascht Kate nicht. „Ganz ehrlich? Ich weiß es nicht. Er zieht sich immer mehr zurück. Er meidet mich stets“ – Johanna zog die Augenbrauen hoch. „Könntest du dir auch vielleicht vorstellen, woran das liegen könnte?“ Kate quittierte die Frage mit einem Kopfschütteln – Johanna deutete daraufhin auf ihre Tochter: „An dir natürlich, du Dummerchen.“

Nun war die Autorin etwas verwirrt – „Warum soll das bitteschön an mir liegen?“, wollte Kate wissen. Mit der Massage ihres eigenen Bauches hatte sie wieder aufgehört, wo sie sich nichts Sehnlischeres wünschte, als das der Mann, den sie über alles liebte, für sie übernehmen würde. Aber dazu würde es niemals kommen – „Du lässt dich von diesem Schleimer Tom umschwärmen und Alex schenkst du null Aufmerksamkeit.“

„Er hat sich doch von mir abgewendet! Warum soll ich dann..“ - Doch ihre Mutter unterbrach sie wieder: „Sowie du erzählt hattest, wendete sich dein Loverboy erst von dir ab, seitdem du mit Tom Demming anbandelst.“ Nun hatte es der bald werdende Mutter die Sprache verschlagen. Ihr Mutter hatte recht – Mit jedem einzelnen Wort, was sie sagte.

Sie allein war schuldig – Sofort musste sie das wieder gutmachen! Sofort müsste sie zu ihm! Sofort und auf der Stelle! - Sie ließ ihre Mutter auf offener Straße stehen. Doch kurz bevor sie ins Auto gestiegen war, besann sie sich noch einmal eines besseren: „Ich melde mich bei dir!“ Zurück blieb eine zufriedene und stolze Mutter – „Kral ihn dir!“

—

Schneller als es das Tempolimit erlaubte, raste sie den Big Apple herunter – Doch lange ging das nicht gut. Sie wurde angehalten. Direkt vor dem Revier – Nicht lange dauerte es, da kamen Esposito und Ryan herunter, aber auch Detective Demming. Captain Rodgers war nicht dabei. Das wunderte sie aber auch nicht wirklich – „Was hast du dieses Mal wieder angestellt?“, wollte der ehemalige Scharfschütze von seiner Quasi-Kollegin wissen.

„Ich wollte jemand besuchen. Dabei wurde ich aber aufgehalten“ – Bevor der Latino erwidern konnte, schaltete sich ein Schleimbeutel namens Demming ein: „Das wäre aber nicht nötig gewesen, du hättest..“ Kate verdrehte ihre Augen. „Du warst damit nicht gemeint“ – Dann ließ sie ihn stehen. An Ort und Stelle. Total verduzt stand er nun da – Bis in die Eingangshalle konnte sie das Lachen von Kevin und Javier erschallen hören.

Auch sie musste grinsen – Sie bestieg den Fahrstuhl. Mit zittrigen Händen drückte sie den Knopf. Der Aufzug fuhr empor – Desto näher sie dem Ziel kam, desto schneller schlug ihr Herz. Dann, endlich war sie angekommen. Schritt für Schritt ging sie auf sein Büro zu – Weil er am Telefonieren war, wollte sie schon umdrehen, jedoch:

„Beckett?“

Endlich besteht Gewissheit

Mitten im Gegen blieb sie stehen – Keinen Meter oder Zentimeter mehr bewegte sie sich mehr. Dann konnte sie das Quietschen der Türe hören. Alex hatte sie geöffnet – „Ist alles in Ordnung?“, wollte er wissen. *Nein!* schrie ihr Verstand. Doch ihr Mund sah das Anders: „Ja. Ich bin auf der Suche nach Tom. Hast du ihn gesehen?“ - Enttäuscht schüttelte der neue Captain des zwölften Reviers mit dem Kopf.

„Er ist mit den anderen Zwei eben runter. Warum kann ich dir aber nicht sagen“ – Dankbar lächelte sie ihre Muse an. „Alles klar. Danke“, erwiderte sie. Dann ging sie ihres Weges – Alex war wieder alleine. Nun war er es, der dort wie angewurzelt stand. Aber was hatte er denn anders zu erwarten? - Ihm war schon klar, dass sie nur auf der Suche nach ihm sein musste, so wie sie es immer war.

Er wollte schon wieder die Türe schließen – Da hörte er aber eine ziemlich weibliche Stimme: „Was soll das?“ Ihm war sofort klar, wem sie gehören müsste. Niemand geringeres, als Katherine Houghton Beckett – Zunächst wollte er das Ganze ignorieren. Sie war schließlich schon groß und konnte auf sich aufpassen. Zumindest behauptete sie das stets – Doch da, urplötzlich hörte er eine, ihm sehr vertraute Stimme. „Lass sie sofort los!“ Es war Javier, der da sprach – Sofort eilte der Captain aus seinem Büro.

So schnell wie ihn seine Beine tragen konnten, erreichte er die Büros – Dann sah er es. Wie ein Wilder dreschten Espo und Ryan auf ihn ein. Nur schwer konnte Alex ihn erkennen – Ihn interessierte das aber erst einmal nicht. Das Erste, was jetzt zählte, war sie. Niemand, außer sie – Langsam ging er auf sie zu. Er hatte Angst, sie würde ihn zurückweisen. Doch nichts dergleichen geschah – Kurz blickte sie ihm in die Augen.

Dann ließ sie ihren Gefühlen freien Lauf – Träne um Träne liefen ihr über ihr Gesicht. Die Mascara verteilte sich überall. Ihr war es aber egal – Ihr war alles egal. Das Einzige, was jetzt zählte, war er. Niemand, außer er – Er war hier. Er war gekommen, um sie zu retten. Er würde sie beschützen – Vor allem und jedem. Er war immer da und doch so fern. Doch jetzt, da war er hier – Hier bei ihr.

Javier und Kevin zogen ihn weg von ihr weg – Doch ihr Widersacher wollte nicht nachgeben. Mit allen Mitteln versuchte er sich zu wehren. „Du kleines Miststück!“, schrie er – Augenblicklich löste sich Kate aus der gemeinsamen Umarmung mit Alex. Sie wollte etwas erwidern, doch ihre Muse hielt sie davon ab. „Lass mich das machen“, sagte er – Wortlos nickte sie.

Dann erhob er sich – Langsam ging er auf jenen Mann zu. Jener Mann, der so viel Leid verursacht hatte. Jener Mann, der sie so verletzt hatte – Alex baute sich vor ihm auf. Doch jener Mann, der sich Tom Demming nannte, beeindruckte das nicht wirklich. Hämisch lachte er sogar – „Na, was soll das werden? Wird der Ritter der holden Maid zur Hilfe eilen?“, grinste er Angreifer hämisch.

Alex ignorierte das aber – Er blicke zu seinen beiden Detectives. „Schafft ihn in einer der Zellen.“ Alle zwei nickten sie ihm zu - Der am Boden liegende vermeintlich werdende Vater starrte ihn entsetzt an. „Das kannst du nicht machen!“, rief er, „Das kann nur die Innenrevision!“ Alex rümpfte die Nase – „Anscheinend kann ich es doch.“

Daraufhin führten Ryan und Espo einen zappelnden Demming ab.

Vorsichtshalber wurde sie ins Krankenhaus gebracht – Dagegen hatte sie sich gewehrt. „Da will ich nicht hin! Nie wieder!“, hatte sie gesagt. Erst Alexander war zu imstande, sie zu beruhigen – „Es wird alles gut“, redete er mit zarter Stimme auf sie ein, „Ich bin ja bei dir.“ Und nichts mehr würde das jemals wieder verändern. Immer zur Seite würde er ihr stehen – Egal was da auch noch kommen mag.

Er hatte ihre Hände gehalten – Die gesamte Fahrt über. Zuerst durfte er überhaupt nicht mitkommen. Die Sanitäter hatten es verboten gehabt – Doch Kate bestand darauf. Mit der gesamten Stärke ihrer Stimme. Verzweifelt hatten die Retter nachgeben – Mit großen Augen starrten sich die beiden an. Kate und Alex. Alex und Kate – Alles um sie herum hatten sie ausgeblendet.

Lediglich das Schreien der Sirenen war noch zu hören.

Eis traf auf Feuer – Beide verschmolzen sie miteinander. Ihre Augen versanken wortwörtlich ineinander. Doch küsst konnten sie sich nicht – Ihr Körper ließ das nicht zu. All der Schmerz. All der Schmerz, der jetzt nicht mehr da war – Jetzt war er verschwunden. Jetzt würde alles gut werden. Jetzt und in der weit entfernten Zukunft – Immer würde er bei ihr sein.

Die Türe wurden aufgerissen – Ein sehr vertrauter Arzt betrat den Raum. Niemand geringes, als Lanie Parish war es gewesen. Sofort fiel sie ihrer besten Freundin in die Arme – „Gott sei Dank geht’s dir gut“, flüsterte sie. Nickend erwiderte Kate die Geste. Alex hingegen stand einfach nur daneben – Dennoch fühlte er sich nicht fehl am Platz.

Er war genau dort, wo er hingehörte – Hier bei ihr. Neben ihr auf dem Bett saß er. Die unbequeme Sitzhaltung störte ihn überhaupt nicht – Erst jetzt bemerkte die Gerichtsmedizinerin ihren vermeintlichen Vorgesetzten. „Du bist auch hier?“, fragte sie den neuen Captain. Dieser bejahte ihre Frage: „Wie du siehst“ – Das warum, verschwieg er der Doktorin aber.

Wie sich aber herausstellen sollte, wusste sie bereits alles – „Tom Demming.“ Mehr brauchte Lanie nicht zusagen. Sofort zog sich in Kate wieder alles zusammen – Sogar zu zittern fing sie wieder an. Ihre Busenfreundin bemerkte das nicht. Er hingegen schon – Leicht drückte er ihre Hand. Dankbar lächelte sie ihn an. Dr. Parish bekam von all dem nichts mit – Schließlich fuhr sie fort: „Javier hat es mir alles erzählt.“

Sowohl Kate, als auch Alex schwiegen zu dem Vorfall – Was sollten sie den großartig sagen? Lanie wusste doch bereits alles. Wieso also das Ganze nochmals durchkauen – Es entstand eine peinliche und unangenehme Stille im Raum. Lediglich das Piepsen der Geräte war noch zu hören. Die Geräusche aus den Gängen widerhallte an den Wänden – Irgendwann hielt die Brünette es nicht mehr aus: „Schon praktisch, wenn man den Captain zum Freund hat.“

Das Lanie damit Alex meinte, realisierte der erst überhaupt nicht – Erst als Kate sprach: „Jap, leider. Wer weiß was passiert wäre, wenn Gates noch die Hand am Ruder gehabt hätte.“ Alex löste sich aus seiner Starre. Wenn er den Namen Gates hörte, lief es ihm immer kalt den Rücken herunter – „Was Gates? Wo? Wie?“, wollte er daraufhin wissen.

Beide Freundinnen mussten lachen – Zu Unfreude des Captains. Es dauerte eine gefühlte Ewigkeit bis beide sich wieder beruhigen konnten. „Haha, sehr lustig“ – Lanie wischte sich die Tränen aus dem Gesicht. „Ja, wissen wir.“ Die Medizinerin schnappte sich ihre Tasche – Noch immer lachend fragte die Autorin sie: „Wo willst du denn jetzt wieder hin?“

„Ich erkundige mich Mal nach deinen Ergebnissen“ – Wie der Blitz war Lanie verschwunden. Alex und Kate waren wieder alleine. Schon wieder – Und beide genossen genau das. Schon wieder – Nicht das einer der beiden jemals zugeben würde. Genau wie das letzte Mal verdingen sich ihre Blicke ineinander. Ohne es zu merken, kamen sie sich näher – Und dann war es endlich so weit.

Ihre Lippen würden endlich aufeinander treffen, nach all dieser Zeit – Nach all der Sehnsucht und Trockenheit

Doch wie jedes Mal sollte ihnen zuvor kommen – Die Türen wurden aufgerissen. Lanie kam zurück. So schnell wie Kate und Alex konnten, gingen sie auf Abstand – Schon wieder. Doch Lanie bekam von alledem nichts mit. „Also..“, sprach sie – Sie blätterte wie eine wild gewordene durch die Aufzeichnungen ihres Kollegen, als würde es keinen Morgen mehr geben.

„Also was?“, wurde Kate so langsam ungeduldig – Lanie grinste. „Deinem Kind geht es soweit ganz gut. Es wurde zwar etwas durchgerüttelt, aber das ist nicht wirklich bedenklich. Es hat uns sogar einen kleinen Vorteil erbracht“ Noch immer spannte sie ihre Busenfreundin auf die Folter, denn sie wusste genau wie Kate das hasste – „Und welcher Vorteil genau wäre das?“

„Dass wir wissen, dass du neunten Mond schwanger bist. Genauer gesagt in der 24. Woche“ – In Kates Innerem zog sich es zusammen. *Vor einem halben Jahr, auf den Tag genau* ging Kate es durch den Kopf. Genau vor sechs Monaten war jene sagemumwobene Nacht – Jene Gefühle, die sie damals spürte, spürte sie auch im Hier und jetzt erneut.

Endlich wusste sie, wer der Vater war und darüber hinaus für immer sein würde.

Ruhe und Gemütlichkeit

Ihr Gesicht verzog sich mehr und mehr – Immer stärker wurde das Lächeln. Alex und Lanie bekamen es von Zeit zu Zeit mit der Angst zu tun. „Alles in Ordnung?“, wollte er wissen – Doch eine Antwort bekam er nicht. Zu sehr war die Autorin in ihrer Gedankenwelt entschwinden. Auch Lanie versuchte ihr Glück: „Hey Süße? Kannst du uns hören?“ - Nein, das konnte sie nicht.

Dieses Gefühl war unbeschreiblich – Noch nie hatte sie so etwas erlebt gehabt. Eine solche Anziehung. Es war atemberaubend schön – Nie mehr wollte sie das missen. Für immer wollte sie dieses Gefühl haben. Das Gefühl von Sicherheit – Das Gefühl, welches er ihr gab. Gerade in diesem Augenblick wünschte sie sich, die Zeit würde einfach stehen bleiben. Nur er und sie existierten – Nichts anderes auf dieser Welt gab es gerade.

Sie waren allein – Er und sie. Sie und er. Die beiden letzten Menschen der Erde – Doch leider war dem nicht so. Da draußen waren noch immer andere Menschen. Da draußen war die Realität – Wie würden alle reagieren? Die Menschen? Die Realität? - Ihr egal sollte all das sein. Es ging aber nicht. Sie wollte, vor allem sollte sie das alles hier nicht genießen – Sie hatte einen riesigen Fehler begangen, das bemerkte sie jetzt.

„Kate?“ - Erneut versuchte er seine große Liebe zu erreichen, zu ihr durchzudringen. Noch immer lag sie einfach da. Sie regte sich kaum mehr – Nur noch ihr Bauch bewegte sich. Sie atmete. Sie war am Leben – Doch davon war nichts zuerkennen. Lanie und Alex waren in großer Sorge. Einen Arzt wollten sie schon holen – Doch da, urplötzlich regte sich etwas:

„Du bist der Vater.“

—

Seither war einige Zeit vergangen – Demming war suspendiert worden. Einen Termin bei Gericht gab es in naher Zukunft. Weg vom Fenster war er nun verschwunden – Kate und Alex waren unzertrennlich geworden. Doch ein Paar waren sie noch immer nicht. Zu keinem einzigen Kuss war es gekommen – Die Gerüchteküche brodelte immer heißer und heißer.

Doch den Beiden war das recht egal – Sie interessieren sich nicht für das Geschwätz der anderen. Sie waren einfach froh einander zuhaben. Es war alles perfekt so wie es war – Der Rest würde sich schon irgendwie ergeben. Das Schicksal würde ihnen schon den Weg aufweisen. Zumindest war das ihr gemeinsamer Glaube – Das es eines Tages endlich passieren würde.

Dass es diesen einen magischen Moment geben würde, wo es geschehen würde – Doch dieser Moment kam einfach nicht. Egal, wie sehnlichst sich es beide auch wünschten. Dem Schicksal wollte sich aber keiner der zwei in den Weg stellen – Also warteten sie einfach weiter und weiter. So vergingen erst Tage, Wochen, dann sogar Monate. Doch nichts geschah – Zwei Monate später war alles wie zuvor.

Alex hatte irgendwann die Schnauze voll – Er hatte genug gewartet. Sollte das Schicksal doch zur Hölle fahren! Er nahm es einfach selbst in die Hand nehmen – Er würde alles haargenau planen. Nichts würde schiefgehen dürfen. Wenn doch, würde er sie höchstwahrscheinlich für immer verlieren – Etwas, was er niemals überleben könnte, geschweige denn würde.

Lange überlegte er hin und her – Ein perfekter Plan sollte ihm einfach nicht einfallen. Es war zum Verzweifeln. Schlussendlich nahm er doch seinen ganzen Mut zusammen – An ein Motto seines Vaters hatte er sich erinnert. „Du musst zwanzig Sekunden mutig sein und dann verspreche ich dir, wird etwas Großartiges passieren.“ Er war mutig – Glatte zwanzig Sekunden lange.

Ein wunderschöner Sommertag im Juli ist es gewesen – Überall waren die Menschen unterwegs. Sie machten Ausflüge mit der Familie oder Freunden. Sie genossen einfach das Leben – So auch Kate und ihre Muse. Sie machten ein schönes Picknick im Central Park. Es war einfach alles perfekt – Für nichts auf der Welt würde sie das tauschen wollen.

Dass es nur noch besser werden würde, ahnte sie noch nicht – Dass Alex etwas geplant hatte, wusste sie bereits, was genau aber, wusste sie nicht. Genau das bereitete ihr sehr große Sorgen.

„Wie lange wollen wir noch so weiter machen?“ - Verwirrt schaute sie ihn an. „Womit so weitermachen?“, fragte sie. Alex deutete auf sie und dann auf sich selbst – „Mit dem hier.“ Worauf der Polizist herauswollte, verstand die Autorin nicht. „Ich verstehe nicht ganz?“ - Es war mehr eine Frage, als eine Aussage. „Wir treffen uns jetzt schon seit zwei Monaten. Wir werden bald Eltern und doch sind wir lediglich nur Freunde.“ Noch immer verstand Kate nicht, was er jetzt von ihr erwartete – „Und jetzt?“, fragte sie.

„Und jetzt sollten wir auf ein Date gehen“, erwiderte er – Leicht lächelte er. „Ich meine ein richtiges Date. Mit Abendessen, Kerzen und so weiter.“

Mit allem hatte sie gerechnet gehabt, aber nicht mit dem – So lange wartete sie jetzt schon darauf. Jetzt endlich war es so weit. Endlich, nach all der langen Zeit fragte er sie endlich – Ihre Gefühle fuhren mit ihr Achterbahn. Sie fing doch an zu weinen. *Das darf doch jetzt wahr sein!* ging es ihr durch den Kopf – Schnell wischte sie sich die Tränen aus dem Gesicht.

„Äh..“, stammelte sie – Zu mehr war sie einfach gerade nicht imstande. Sie fuhr sich nervös durch die Haare. „Ich würde sehr gerne mit dir auf ein Date gehen, aber..“ - Das hatte er befürchtet. Sie würde ihn ablehnen, ihn abblitzen lassen. Dass sie ihn doch nicht mögen, geschweige denn lieben würde – „Aber was?“, fragte er total nervös.

„Jetzt lass mich doch erst einmal aussprechen“ – Sie kannte ihren Pappenheimer mittlerweile ziemlich lang und vor allem gut. Er zog zu schnell die falschen Schlüsse. „Was ich sagen wollte war, dass es für eine hochschwängere Frau schwer werden wird, auf ein richtiges Date zugehen.“ - Beruhigt atmete er tief ein und wieder aus.

„Das sollte kein Problem darstellen.“

So nervös war noch nie gewesen – Nach all der langen Zeit war es nun endlich so weit. Er würde mit seiner Traumfrau ein Date haben. Mit der berühmten Katherine Houghton Beckett – Glauben konnte er das noch immer nicht wirklich. Doch es war Realität geworden und nichts würde ihm jetzt noch dazwischen kommen. Nicht einmal seine eigene Mutter – „Was ist denn los?“

Natürlich hatte sie ihn durchschaut gehabt – Dezent hatte er versucht, sie aus dem Hause „zuwerfen“. Ihr war das natürlich sofort aufgefallen. „Willst du mich etwa loswerden?“ - Vehement schüttelte er mit dem Kopf. „Nicht so ganz.“ Mitten im Satz brach er ab – Er musste sich dem Schicksal ergeben. „Wir haben ein Date.“ Martha wusste selbstverständlich mit wem ihr einziger Sohn ein Date hatte – „Nach endlich!!“

Im gleichen Atemzug fragte sie: „Was hast du den geplant?“ - Eine Frage, welche Alex eigentlich vermeiden wollte. „Das übliche“, erwiderte er, „ein romantisches Essen, vielleicht ein Film zusammen schauen.“ Martha konnte nur mit dem Kopf schütteln – „Damit willst du sie überzeugen?“ Alex wusste, dass das kommen würde. Dass seine Mutter wieder ihre Nase in seine Angelegenheiten stecken würde – Er widersprach ihr: „Glaub mir Mutter, ich weiß, was ich tue.“

Nein, das tat er nicht – Dennoch würde er das ganz allein durchziehen müssen, vor allem wollen. „Wie du meinst“, gab sich seine Mutter daraufhin geschlagen, „dann wünsch ich viel Glück und Erfolg.“ Daraufhin verließ sie die Wohnung – Endlich war er allein. Allein mit seiner Nervosität. Allein mit seiner Aufregung – Tief und ausatmete er.

Dann machte er sich an die Arbeit – Er warf den Ofen an. Ebenso den Herd. Er durchwühlte auch den Weinvorrat seiner Mutter – Aber nur solange bis ihm wieder einfiel, dass Kate ja überhaupt nichts trinken würde. Sie war schließlich schwanger. Leicht musste er schmunzeln – Nur er konnte das wieder vergessen. Nur er konnte wieder vergessen, dass er Vater werden würde. Was wohl seine Mutter und Tochter dazusagen würden? - Er musste auch ihnen unbedingt die guten Neuigkeiten überbringen.

Die Zeit verflog wie im Flug – Bald würde sie kommen. Gerade noch rechtzeitig fertig wurde er. Noch genug Zeit um duschen zugehen – Als er frisch geduscht war, richtete er den Tisch. Die Kerzen zündete er die Kerzen an. Dann wartete er – Und er wartete und wartete.

Doch die ersehnte Besucherin tauchte einfach nicht auf..

Der stürmische Hurrikan-Taifun-Orkan-Tornado

Zunächst dachte er sich nichts dabei – Er ging davon aus, sie würde sich etwas verspäten. Vielleicht stand sie nur im Stau. Nach einer halben Stunde machte er sich aber so langsam Gedanken – So wie er sie kannte, würde sie sich melden, wenn ihr etwas dazwischen gekommen wäre, geschweige denn sie doch absagen wollte. Niemals würde sie ihm so etwas an tun. Zumindest hoffte er das – Irgendwann hielt er es nicht mehr aus.

Er versuchte sie auf dem Handy zu erreichen – Vergeblich Mühe. Lediglich die Mailbox war zuhören. Aus den Gedanken wurden jetzt doch Sorgen – Er rief Lanie an. Nach langem Warten erreichte er endlich jemanden. „Was ist denn los?“, wollte die Gerichtsmedizinerin wissen – Verzweifelt fragte Alex sie: „Weißt du vielleicht wo Kate ist? Wir waren miteinander verabredet?“

Lanie musste grinsen – „Mal wieder zu einem Nicht-Date?“ Genau das konnte er jetzt nicht brauchen. „Nein, ein richtiges dies Mal. Doch ist einfach nicht aufgetaucht“ – Nun merkte auch seine Gesprächspartnerin, dass etwas nicht stimmt. Niemals würde sich Kate diese Chance nicht entgehen lassen. Zumindest nicht freiwillig – Auch sie wusste nichts von ihrer Busenfreundin.

„Tut mir leid Alex. Ich weiß auch nicht wo sie sein könnte“ – Das hatte sich der Captain des zwölften Reviers schon denken können. „Okay, trotzdem danke. Ich werde es bei ihrer versuchen.“ Dann legte er auf. So schnell wie er nur konnte, durchsuchte er seine Kontakte – Da fiel ihm aber ein, dass er die Nummer von Johanna Beckett überhaupt nicht gespeichert gehabt hatte.

Wie denn auch? - Sie hatten ja fast keinerlei Kontakt zueinander. Nur im Krankenhaus hatten sie sich einmal gesehen. *Verdammt* ging es ihm durch den Kopf – Das durfte doch einfach nicht wahr sein! Jetzt hat man endlich Mal die Gelegenheit mit seiner Traumfrau ein Date zuhaben und alles Erdenkliche ging einfach nur schief. Am liebsten würde er sich die Haare herausreißen – Erneut tippte er auf seinem Telefonapparat herum, um schließlich Esposito in der Leitung haben.

„Und du bist dir ganz sicher?“ - Lieber fragte er ein zweites Mal nach. Wenn es um Kate ging, war sein Vorgesetzter schon immer zu über vorsorglich gewesen. Kate war dann stets sauer auf ihn gewesen – Nicht auf Alex, sondern auf ihn, auf Javier Esposito. Obwohl er eigentlich nur Befehle ausgeführt hätte. „*Du hättest dich ja weigern können!*“ kam es dem Latino in den Kopf – Bei dem Gedanken musste er etwas schmunzeln.

So waren Kate und Alex eben – Sie machten sich immer Sorgen um den Anderen. Bloß zugeben würde das keiner der Beiden. Alle zwei waren sie halt Sturköpfe vor dem Herren – Zu lustigen Situation kam es dann stets. Zum Kampf von Mutter und Vater. Er und Kevin kamen sich dann immer vor, wie Kinder – „Ja, ich bin mir sicher“, holte Alex seinen Kollegen zurück ins Hier und jetzt.

„Wie du meinst“, erwiderte Espo – Daraufhin betätigte er das Programm. Jenes Programm, was sie aufspüren würde. Jenes Programm, welches der Captain hier heimlich untergejubelt hatte, ohne dass sie etwas bemerkte hatte – Zumindest noch nicht. Schon lange wäre er kein lebendiger Mann gewesen, sondern nur noch ein toter Cop. So viel war sicher – „Sie ist in der Bronx.“

Was zum Teufel macht sie dort? stellte Alex sich die Frage – „In der Nähe wohnt doch ihre Mutter, oder nicht?“ Alex schüttelte mit dem Kopf: „Nachdem Vorfall mit Jim ist umgezogen. Ich glaube, sie lebt jetzt hier in Manhattan – Javier zuckte mit den Schultern. „Dann kann ich mir auch nicht sagen, was sie dort will. Vor allem noch so spät am Abend“ Das konnte Alex auch nicht – „Schnappt dir dein Zeug. Wir machen einen kleinen Ausflug.“

Warum war Esposito klar, dass das jetzt kommen würde – „Soll ich Ryan anrufen?“ Alex verneinte die Frage. „Nein, der ist schon zu Hause. Ich möchte ihn damit hereinziehen, falls überhaupt nichts sein sollte. Du kennst ja das Verhältnis zwischen ihm und Kate“ – Und wie Javier das kannte. Immer wieder gingen sie sich an die Gurgel. Komischerweise verstanden sich Kate und Jenny, Ryans Frau, relativ gut – Beide verbündeten sich auch immer wieder gegen seinen Partner, was Ryans und Becketts Beziehung weiter strapazierte.

„Hier müsste es irgendwo sein“, sprach er – Doch genau wie sein Kollege sah er rein gar nichts. „Hier ist aber nichts“, erwiderte Javier ihm. Erneut tippte auf dem Tablet herum – Er kontrollierte, ob sie überhaupt an der richtigen Stelle waren. Aber sie waren es und dennoch kein einziges Anzeichen von seiner Kate. „Halt an“, befahl er – Daraufhin stieg der Captain des zwölften Reviers aus.

Überall waren nur heruntergekommene Häuser – Sämtliche Straßenlaternen waren außer Betrieb. Eine Tatsache, die für die Bronx eigentlich selbstverständlich war. „Ich werde versuchen sie einmal anzurufen“ – Verwirrt blickte Esposito ihn an. „Was genau soll..“ Weiter sprechen konnte Javier nicht mehr – Ein Klingeln brach seine Frage abrupt ab.

So schnell wie seine Beine ihn tragen konnten, hechtete Alex in die Richtung, aus dem das Bimmeln zu erhören war – *Dort ist es!* freute er sich. Aber erneut vergeblich. Nur das Handy und ihre Handtasche hatte er gefunden – Von der Autorin fehlte noch immer eine Spur. Tief atmete er ein und auch wieder aus. „Hast du was?“, wollte Espo wissen – Alex ging de Hocke.

Auch wenn es unhöflich war, so durchwühlte er die Tasche seiner Partnerin – Sie würde ihm bestimmt hier für den Kopf abreisen, wenn sie das herausfinden würde. Ihm war es aber egal. Schließlich war sie verschwunden und er musste sie unbedingt wieder finden – Auf einmal fühlte er etwas. Etwas Weiches. Er holte es hervor – Es stellte sich heraus, dass es ein Ultraschallbild war.

Ihr gemeinsames Kind – Tausend unnennbare Gefühle durchbohrten ihn in diesem Augenblick. Alles kam jetzt hoch. Vorfreude auf das baldige Vaterdasein - Aber auch Angst vor der Zukunft. Wie wird sich seine Beziehung zu der Mutter weiterentwickeln? Fragen und keiner wusste eine Antwort darauf – Vorsichtig packte er das Bild und ihr Handy in die Handtasche und schnappte sich diese.

„Leider nichts, nein. Lass uns zurück zum Revier fahren.“

Endlich war es so weit! - Sie hatten ihr erstes Date! Ihr erstes richtiges Date! Einfach unfassbar! - Glauben konnte sie es nicht. Nach all dieser langen Zeit hatte er sie wirklich gefragt gehabt. Das Mal konnte sie es schwer glauben, was jetzt noch genauso war – Nach all den Strapazen, all den Quälereien hatten sie endlich geschafft. Sie hatten zueinander gefunden. Na ja, so halbwegs – Das Date würde zeigen, wo sie stehen würden.

Natürlich hoffte sie auf einen riesigen Erfolg – Würde sie es versauen, würde sie sich das niemals verzeihen können. Genauso dem Kind gegenüber. Sie würde ihrem Baby eine glückliche Kindheit versagen – Ihr gemeinsames Kind hatte geeinte Eltern verdient. Obwohl Kate sich sicher war, egal was heute Abend geschehen wird, Alex wird immer für ihr Baby da sein. So wie er es auch für sie war – Immer und auch überall.

Ihrem Kind würde es an nichts fehlen müssen – Wenn man zwei reiche Eltern hatte, war das einfach unumgänglich. Beide gingen sie der gleichen Arbeit nach. Nur zufällig hatte sie das Ganze herausgefunden – Nur ein einziges Buch hatte Alex veröffentlicht. Den Namen *Wie vom Winde verweht* hatte es geheißen. Unter dem Synonym *Castle* hatte er es veröffentlicht – Sein erstes und letztes Buch ist es gewesen und sofort wurde es ein Bestseller, der amerikanische Traum.

Jener Traum, der sie einst befreite – Aus der Dunkelheit. Aus der Gefangenschaft der Angst. Ihr die Kraft zum Weitermachen gab – Dafür sie ihm dankbar. Ewig dankbar. Für alles war sie ewig dankbar, was er für sie tat – Stets an ihrer Seite stand er. Egal was auch geschehen mag. Egal, was für Dummheiten sie beging – Er verließ sie einfach nicht.

Umso näher der vereinbarte Zeitpunkt für ihr gemeinsames Abendessen kam, desto nervöser wurde die Bestsellerautorin – Etwas, was eigentlich nie geschah bei einem Date. Doch dieses Mal war es anders. Dieses Mal ging es um alles oder auch nichts – Lange hatte sie überlegt, was sie anziehen sollte. Schließlich wollte sie ja schön für ihn sein. Doch daraus wurde leider nichts – Wie sie feststellen musste, passte ihr kein einziges Kleid aus ihrem riesigen breiten Schrank mehr.

Sie trug deswegen einfach lockere Kleidung – Locker war sie aber dennoch nicht. Mit zitterigen Händen stieg sie in ihr Auto. *Vielleicht sollte ich doch die U-Bahn neben..* - Ein Fehler, wie sich später aber noch herausstellen würde. Aber davon konnte sie jetzt noch nichts ahnen..

Schweigend fuhren sie zurück ins Revier – Beide waren sie in tiefste Gedanken versunken. Der Eine dachte an das, was sie machen müssten. Der Andere dachte an das, was kommen könnte und würde – Während Javier im Kopf die nächsten Schritte durchging, versuchte Alex positiv zudenken. *Es wird ihr schon gutgehen* machte er sich selbst Hoffnung. Doch so wirklich besser wurde es dadurch überhaupt nicht – Es wurde lediglich schlimmer.

Immer größer wurden seine Sorgen um sie – Um jene Frau, die ihm sein Herz gestohlen hatte. Jene Frau, die ihr noch einmal ein Kind schenken würde. Jene Frau, die jetzt verschwunden war – „Hey Bro? Alles in Ordnung bei dir?“ Esposito riss ihn aus seiner Gedankenwelt. Leicht fuhr sich der Captain des zwölften Reviers durch die Haare – „Äh, was?“, stammelte er vor sich hin, „Äh ja.. Mir geht’s gut.“

Doch der Detective durchschaute ihn – Schwer war das auch nicht. Total neben der Spur war Alex im Moment gerade. „Das sieht mir aber nicht danach aus“ – Aufmerksam blickte er seinem Vorgesetzten in die Augen. Alex gab sich geschlagen. „Nun gut, du hast ja recht..“ - Genau wie Kate hasste er es, Schwäche zu zeigen, geschweige denn einzugestehen zu müssen.

„Ich bin gerade nicht ganz auf dem Damm. Es ist nur relativ viel auf einmal“ – Espo nickte. Er verstand es. Er wäre in der gleichen Situation wahrscheinlich total durch den Wind – „Wir werden sie finden.“ Zuversichtlich lächelte er Alex an. „Dein Wort in Gottes Ohr“ – Kurz daraufhin erreichen die Beiden ihren Arbeitsplatz. Nachdem sie ihr Auto in der Garage abgestellt hatten, bestiegen sie den Fahrstuhl. Die Fahrt hinauf fühlte sich wie eine halbe Ewigkeit an – „Soll ich Ryan jetzt doch anrufen?“

Auch wenn er eigentlich *Nein* sagen wollte, so wusste er, dass Esposito mit seinem Vorschlag richtig lag – „Ja. Sag ihm aber erst was los ist, wenn er hier ist.“ Der Latino kramte sein Handy hervor und wählte die Nummer seines Partners. Erst nach einer Minute konnte man eine Stimme am anderen Ende der Leitung erhören – „Was ist denn los?“, wollte der totale müde irische Cop wissen.

„Du musst herkommen“ – Mehr sagte Javier nicht. „Hast du schon einmal auf die Uhr geschaut?“, war Kevin entnervt, „Es ist mitten in der Nacht!“ Doch Espo ließ nicht locker – „Es ist ziemlich wichtig“ Ryan weigerte sich aber noch immer nicht. „Was ist so wichtig, dass du mich um halb eins nach anrufst?“ - Bevor Esposito etwas erwidern konnte, kam Alex ihm zuvor: „Beckett ist verschwunden.“

Mehr sagte er nicht – Am anderen Ende der Leitung konnte man ein Stöhnen hören. „Na und? Die wird bestimmt irgendwo ihren Rausch ausschlafen.“ Gerade in diesem Moment wollte Alex seinem mittlerweile eigentlichem *Freund* den Hals umdrehen. Aber anscheinend übernahm das gerade Jenny, die Ehefrau von Ryan für ihn: „Kate ist schwanger, du Idiot!“

Dann konnte man nur noch ein Winseln hören – Darauf folgte Stille. Dann ein Knirschen. Schlussendlich ein Wimmern – „Er macht sich sofort auf den Weg“, sprach da Jenny wieder. Von Ryan konnte man nichts mehr nur hören. Lediglich ein leises „Aber..“ seinerseits war zu vernehmen – Doch Jenny blieb eiskalt: „Ah! Ich will nichts hören! Du wirst dich sofort umziehen und aufs Revier fahren!“

„Ja, Schatz..“ - Kurz herrschte Stille. Dann wurde eine Türe zugeworfen. „Er ist auf dem Weg. Ich hoffe, ihr findet sie“ – Jenny sagte das. Sowohl Alex, als auch Javier waren nicht imstande zu antworten. „Meine Herren?“ - Alex besann sich eines besseren. „Äh ja.. Wir werden sie finden. Danke für deine Hilfe.“ Erneut Stille am anderen Ende der Leitung – Dann sprach sie wieder: „Immer gerne.“

Dann legte sie – Kaum hatte sie das getan, fingen sowohl Alex als auch Espo an loszuprusten. So lautstark, dass die ganze Belegschaft sie anstarrten. Es dauerte eine ganze Weile bis sich die Zwei wieder beruhigen konnten – „Alles... in.. Ordnung..“, versuchte sich der Captain zuzusagen, „Ihr könnt weitermachen“ Noch immer etwas verstört, machten sich seine Kollegen wieder an die Arbeit. Doch Espo und er selbst lachen weiter – Eine halbe Stunde später tauchte Kevin auf. „Kein einziges Wort“ Kaum hatte er das gesagt, ging das Gelächter in die zweite Runde.

Vorsichtshalber nahm sie den Aufzug – Das Treppensteigen war in ihrer Verfassung ziemlich schwierig. Bei ihrem Pech und Nervosität würde sie über ihre eigenen Füße stolpern und sich das Genick brechen. Das konnte sie Alex und ihrem gemeinsamen Kind nicht antun – Dann müsste er zwei Beerdigungen organisieren. Bei diesem Gedanken musste sie leicht schmunzeln. Bei der Letzten hatte er ihr seine Liebe gestanden – Einfach eine unvergesslich süßer, aber auch schmerzhaft Erinnerung.

Bei all ihren Gedanken bekam sie es nicht – Sie bemerkte ihn nicht. Jenen Mann, der einst Unheil über ihr gesamtes Leben gebracht hatte. Jener Mann, der sie einst ins dunkelste Loch gestoßen hatte – Jener Mann, denn sie geglaubt geliebt zuhaben. Jenem Mann, dem sie vertraut hatte. Jenem Mann, denn sie ihren Seelenverwandten genannt hatte – Jener Mann, der ihr einst ein Kind geschenkt hatte.

Doch dann hatte er ihr es genommen – Alles nahm er ihr. Ihr Zukunft. Ihr Leben – Alles war auf einen Schlag entschwunden. Niemand konnte ihr helfen. Nur einer konnte das – Ihr Erlöser Alex. Jener Mann, der ihr nun wieder Hoffnung schenkte. Jener Mann, der ihr wieder eine Zukunft schenkte. Jener Mann, der ihr Kind schenkte – Jener Mann, denn sie über alles liebte.

Jener Mann, der sie retten würde – „Ah!“ Sie versuchte zuschreien. Was gerade vor sich ging, vermochte sie nicht zuzusagen. Alles ging zu schnell – Mit allen Mitteln versuchte sie sich zu wehren. Es war vergebens. Ihr Angreifer gewann die Oberhand – Er oder sie presste ihr ein Handtuch ins Gesicht. Der Reiz der Erbrechen erfüllte sie. Gleichzeitig verlor sie die Kontrolle über ihren Körper – Mehr und mehr verließ sie die Kraft und ihr wurde schwarz vor Augen.

Überall war Blut – Blut und noch mehr Blut – Egal, wo sie auch hinblickte – Überall war es zusehen – Die rote Flüssigkeit war wie das Meer auf dem Boden verteilt – Sie war am Ertrinken – Sie zitterte am ganzen Körper – Die Schmerzen waren unerträglich – Am liebsten würde sie einfach sterben – Sie konnte aber nicht – Sie musste vor allem jetzt an ihn denken, sonst wäre alles umsonst gewesen.

Verzweifelt versuchte sie aufzustehen – Sie scheiterte klaglos – Kurz nachdem sie wieder auf den Beinen war, brach sie wieder zusammen – Ihr Gleichgewichtssinn machte einfach nicht mit – Erneut lag sie wieder in dieser riesigen Blutlache..

Abrupt riss sie ihre Augen auf – Dort stand er. Jener Mann, der zurückgekommen war. Der Mann, der jetzt sein Werk vollenden würde. Hämisches Grinsen er – „Ach Katie.. Wärest du einfach gestorben..“

Es war doch zum Verrückt werden! - Stundenlang durchforsteten sie nun die Überwachungskameras des Big Apple's. Doch gefunden hatten sie noch nichts. Jeden Stein hatten sie umgedreht gehabt – Doch aufgeben kam für keinen der Dreien infrage. Selbst Ryan, der anfänglich noch skeptisch war, machte sich seine Gedanken. Auch er war komplett bei der Sache – Gebracht hatte es aber noch nichts. Auf langweiliges Videomaterial folgte noch mehr Langeweile. Schon öfters waren sie kurz davor einzuschlafen – Nur Koffein hielt sie am Leben.

„Ich hol mal Kaffee.“ - Javier war derjenige, der das sagte. Dann wollte er aufstehen. Doch wie angewurzelt blieb er stehen – Glauben konnte er es nicht. Auch wenn er es mit seinen Augen schwarz auf weiß hatte. Es war einfach unglaublich – Ein paar Schritte ging er rückwärts. Sein Gleichgewicht verlor er. Er sackte zurück in seinen Stuhl – Ein lautes Quietschen war zu hören.

Alex und Kevin starrten ihn an – „Was ist denn los?“, wollte der Captain des zwölften Reviers wissen. Esposito war aber nicht in der Lage zu antworten. Fragende Blicke warfen sich Ryan und Rodgers zu – Beide standen sie auf und gingen um den Tisch herum. Nun sahen sie es auch. Nun sahen sie auch die zwei Bilder – Beide sahen sie auch Kate Beckett.

Sie lebt noch! - Das war Alex erster Gedanke. Dann aber schaute er sich die Abbildung noch etwas genauer an. Er verstand jetzt warum Esposito so verstört war – Das Herz rutschte dem Captain in die Hose. Kalt lief es ihm den Rücken herunter. Alles zog sich bei ihm zusammen – Sein Herz wurde von Sekunde zu Sekunde schneller und schneller.

Ein Klopfen ließ ihn den Kopf herumreißen – Lanie Parish hatten den Raum betreten. Und habt ihr schon etwas..“ Mitten im Satz brach sie ab – Auch ihr hatte es die Sprache verschlagen. Sie erstarrte zu einer Statue, genau wie ihre drei Kollegen. Sie war kurz davor ihn Ohnmacht zufallen – „Das ist doch“, wisperte die Gerichtsmedizinerin.

„Jerry Tyson..“

Ein Quietschen konnte sie erhören – Dann wurde eine Türe geöffnet. Eine zierliche Gestalt näherte sich ihr und ihrem Exmann. Kurz darauf konnte sie eine Frau erkennen – Eine Frau, die sie erkannte. Jene Frau, die ihr einst das Leben gerettet hatte. Jene Frau, die ihr schon damals bekannt gekommen war – Nun fiel ihr alles wieder ein, alles was sie zuvor gedrängt.

„Geh runter von mir!“ - Wie eine wild gewordene schlug sie auf ihn ein. Es wirkte nicht. Mehr und mehr verzweifelt wurde sie – Doch dann irgendwie mit allerletzter Kraft schaffte sie es. Mit einem Kerzenständer schlug sie ihm auf den Kopf. Sofort ging er zu Boden – Genau wie sie selbst. Wieder aufstehen konnte sie nicht. Ihr Körper wehrte sie vehement dagegen – Jedes Körperteil bebte.

Eine Türe wurde aufgerissen – „Verdammt..“ Sie konnte eine Stimme vernehmen. Doch das Gesicht dazu bekam sie nicht zum Vorschein – Laute Schritte erschallten. Das Knirschen der Glassplitter ertönten. „Komm schon..“ - Jerry's Körper bewegte sich wieder. Aber nicht von selbst. Die Frau packte ihren Ehemann und Peiniger – Jetzt wusste sie, warum jene Person ihr damals im Krankenhaus so suspekt vorkam.

Es war Kelly Nieman – Jene Frau, die ihr wieder Leben einhauchte. Jene Frau, die ihrem Kind das Leben rettete. Jene Frau, die neue Hoffnung geschenkt hatte – Jene Frau, die nun neben jenem Mann stand. Jenem Mann, der ihr alles genommen hatte. „Mrs. Beckett“, sprach die Doktorin, „Es ist eine Freude Sie wiederzusehen“ – Dann lachte sie hämisch.

Erklären konnte sie Kate das nicht – Warum rettete Nieman sie, wenn sie vorhatte sie sowieso gemeinsam mit Jerry zu töten? Was zum Teufel hatten sie und der Geisteskranke vor? Desto Zeit verging, desto mehr bekam sie es mit der Angst zu tun – Sie hatte Angst um ihr Leben. Angst um ihr Kind. „Was wollt ihr von mir?“ - Nieman und Tyson blickten sich kurz gegenseitig an, danach wieder sie.

„Von dir nichts“, erwiderte er, „Wir wollen das, was da in deinem Bauch ist..“

Das Sommerwunder

„Und das Nieman“, vollendete Alex denn Satz von Lanie – Beide waren sie auf dem Monitor zusehen. Beide entführten sie Beckett. Die Frage war nur warum – Eine Frage, auf die er schnell die Antwort finden musste. Doch bevor er das tun konnte, sprach die Gerichtsmedizinerin wieder: „Habt ihr schon die Straßen in Richtung Jersey geprüft?“ Verwirrt schüttelte der Captain mit dem Kopf – „Warum sollten wir das tun?“, fragte er seine Freundin.

„Dort hat alles angefangen“ – Kurz holte sie tief Luft. „Dort hat Jerry Kate vergewaltigt. In einer Hütte, die einst seiner Mutter gehört hatte.“ Sie tippte auf der Tastatur herum – Dann erschien eine Adresse auf dem Bildschirm. „Das ist am anderen Ende der Welt“, sprach Javier. Lanie nickte – „Der perfekte Ort für eine Entführung“, stimmte Alex zu.

Lanie trat ein paar Schritte zurück – Kevin nahm dann ihren Platz am Computer ein. Ein paar Mausklicks später war es so weit. Sie hatten die Entführer ausfindig gemacht – Das Auto war zuerkennen. Mit Jerry Tyson als Fahrer und Kelly Nieman als Beifahrerin. „Dieses dreckige Miststück“, sprach der Latino, das aus was alle Anwesenden gerade dachten – „Was sitzt ihr dann noch hier?“, wollte die Pathologin von ihm wissen, „Jetzt bewegt euren Arsch und rettet Kate endlich!“

Überall war es – Überall war nur rot zusehen. Wie damals war es. Überall war Blut – Doch dies Mal war alles schlimmer. Dies Mal würde ihr Kind überleben. Aber man würde es ihr wegnehmen – Mit allen Mitteln hatte sie sich dagegen gewehrt, gebracht hatte es aber nichts. Sie hatte den Kampf verloren. Den Kampf gegen sich selbst – Den Kampf um ihr Kind.

Sie würden das Kind holen – Es ihr aus dem Leibe reißen. Es mitnehmen und über alle Berge entschwinden. Sie selbst würden Nieman und Tyson zum Sterben zurücklassen – Selbst wenn Alex sie finden würde, wäre es schon zu spät. Sie wäre bereits tot. Zumindest geistig – Erneut würde sie ihr Kind verlieren, genau damals. Doch dieses Mal würde sie, das nicht mehr durchstehen können. Auch wenn er an ihrer Seite wäre, dessen war sie sicher – Ein gebrochener Mensch wäre sie dann.

Kurz riss sie ihre Augen auf – Dann schloss sie es aber sofort wieder. Nur eines konnte sie erkennen. Ein Messer war es gewesen – In ihr zog sich alles zusammen. Ihr Körper wurde schwerer und schwerer. Erneut verließ sie die Kraft – Wieder entschwand sie in ihren Albträumen der Vergangenheit – Ihr Beinahetod durch ihre einstige große Liebe. Der Tod ihres Vaters. Der Schuss auf sie – Aber auch schönes kam ihr in den Kopf. Die gemeinsame Zeit mit ihm. Die unvergessliche Nacht – Alex war das letzte Gesicht, welches sie vor ihrem Tod sehen wollte und kein anderes.

So schnell das Auto es erlaubte, raste er die Straßen hinab – Selbst jede Kurve nahm er mit vollster Geschwindigkeit. Javier und Kevin hatten sich quasi an ihren Sitzen festgesaugt. Zu groß war die Angst herausgeschleudert zu werden – Gleichzeitig war da auch die Angst um ihre Schwester. Während Esposito direkt mit der Autorin ein enges Verhältnis pflegte (nicht zuletzt, wegen seiner Beziehung zu Lanie und dessen Freundschaft zu Beckett), so hatte es bei Kevin länger gedauert. Doch mittlerweile lag die sture Frau dem Iren ebenfalls am Herzen – Nicht zuletzt wegen seiner Frau.

Alle waren sie zu einer großen Familie geworden – Alex, Alexis, Kate, Lanie, Javier, Kevin und Jenny. Auch Roy Montgomery gehörte zu dieser Familie, trotz seiner Taten. Trotz seines Verrats an der Familie – Alle hatten sie Fehler gemacht. Aber am Ende war das alles egal. Es gab nämlich nur eines – Die Familie, alle für einen und einen für alle.

In der Zwischenzeit war es dunkel geworden – Sowohl das Ermittler-Trio als auch die Entführer merkten das. So langsam wurde es Zeit. Für die eine Seite war es Zeit abzuhaufen – Für die andere Seite endlich ihre Partnerin zu finden und zu befreien. Jerry Tyson hatte etwas dagegen. Doch ihm lief die Zeit davon – „Warum dauert das denn so lange?“, wollte er von der Doktorin erfahren.

Entnervt und unter Spannung stehend, drehte sie sich herum: „Das ist nicht so einfach, wie es aussieht“ – Niemand wischte sich den Schweiß aus dem Gesicht. „Die Schusswunde, welche du versucht hast, macht mir ziemlich zu schaffen.“ Sie deutete auf einen Monitore – Darauf musste er hämisch grinsen. Alle glaubten sie, es sei Jims Mörder gewesen, welcher auf sie geschossen hatte. Dass man sie aus dem Weg räumen wollte, um Senator Braken zu schützen – Eine totale Fehleinschätzung war das gewesen.

Nämlich er selber ist es gewesen – Er hatte sie beschossen. Erschießen wollte er sie. Doch lediglich angeschossen hatte er sie können – Dieses verdammte Bullenschwein hatte sie gerettet gehabt. Jener Mann, der es gewagt hatte Kate Beckett zu schwängern, obwohl er, Jerry Tyson es ihr einst verboten hatte. Jener Mann, denn er nach vollendeter Tat heimsuchen würde – Jener Mann, der jetzt gerade in diesem Moment vor der Türe stand.

Jener Mann, welcher genau in jenem Augenblick jene Türe eintrat – Dann brach die Hölle los. Schreie waren zu hören. Zuzuordnen waren sie nicht – Auf einmal ertönten Waffenbeschuss. Daraufhin ein dumpfes Aufprallen. Danach brach die Stille über sie herein – Niemand sagte etwas, niemand regte sich nur um einzigen Zentimeter. Dann aber wurde jene Stille unterbrochen – Es erschallte Babygeschreie.

So schnell wie ihn seine Beine nur tragen konnte, hechtete er zu seiner toten Partnerin – Kurz bevor sie erschossen wurde, hatte sie es noch geholt. Jenes eine Kind. „Keinen Schritt weiter, oder sie ist tot“ – Er packte das kleine Kind am Hals. Die Luftröhre zerpresste er dem kleinen Mädchen ohne Namen. „Lass sie los!“, schrie Alex – Jerry dachte aber nicht daran.

Mehr und mehr entfernte dieser sich von Espo, Ryan und auch Alex – „Keinen Schritt weiter!“, befahl der Latino. Doch der Entführer ging einfach weiter. „Und was wenn nicht?“, wollte er mit einem Lächeln im Gesicht wissen, „Werdet ihr mich erschießen?“ - Kurz blieb er stehen. „Nein“, sprach er, „Das glaube ich nicht. Ihr wollt doch nicht euer wertvollstes Gut in Gefahr bringen“ Er packte das Kind noch etwas fester – Gleichzeitig machte er aber den Weg frei.

Den Weg frei für Katherine Houghton Beckett – Total vergessen hatte er die Autorin. „Das glaube ich nicht“, sprach jene. Abrupt drehte sich Jerry rum – Es war aber bereits zu spät. Der Schuss hatte sich bereits aus der Waffe gelöst. Er sackte zu Boden – Kate hatte ihn erschossen. Seine eigene Frau hatte ihn erschossen. Glauben konnte und wollte er das nicht – Im Vollsprint rettete Alex seine Tochter vor dem harten Aufprall vor dem Boden.

Mittlerweile waren einige Wochen ins Lande gezogen – Lily, so hieß der neue Familienzuwachs der Becketts, war sofort nach der Befreiung von ihr und ihrer Mutter ins Krankenhaus gebracht worden. Während es der Kate kaum erwischte hatte, so sah das bei dem kleinen süßen Mädchen leider etwas anders aus. Genauso wie ihre Mutter und auch Großmutter zuvor war sie ebenfalls ins Koma gefallen – In großer Lebensgefahr schwebte sie seitdem her.

Rund um die Uhr musste sie beatmet werden – Ihre Eltern machten sich große Sorgen. Aber eine Menge Vorwürfe machten sie sich. Nicht gegenseitig, sondern sich selbst – Jeder der Beiden gab sich die Schuld. Niemand der Zwei suchte sie beim Anderen. „Ihr könnt doch nichts dafür!“ - Alle versuchten sie davon zu überzeugen. Johanna, Martha, Alexis, Javier, Kevin, Lanie und Jenny. Aber es brachte nichts – Beide zogen sie sich von der Außenwelt zurück.

Wie zuvor gingen sie sich aus dem Weg – Es war zum Haarerufen. Nur zu den Arztterminen gingen sie geeint. Doch dann suchten sie das Weite. So schnell wie nur irgendwie möglich – Beide Großmütter versuchten auf sie einzureden. Kate und Alex winkten aber stets ab. Doch Martha und Johanna gaben nicht auf – Wortwörtlich gingen sie ihren Kindern auf die Nerven.

„Du hörst mir jetzt Mal zu, verdammt nochmal!“ - Nur selten hatte die Autorin ihre Mutter erlebt gehabt. Nur wenn sie wirklich sauer und genervt war, wurde die Anwältin lauter. Dennoch ignorierte sie das und ging einfach weiter – Ihre Mutter packte sie an der Schulter. „Ich habe gesagt, du sollst mir zuhören! Du..“ Weitersprechen konnte sie aber nicht mehr – Kate’s Telefonapparat läutete.

Auch Alex erhielt einen Anruf – Genau wie Kate bekam auch er gerade eine Standpauke von seiner Mutter. Doch anders wie seine große Liebe ließ er sich auf die Diskussion ein. „Und ob es meine Schuld ist!“, hatte er gesagt – Vehement schüttelte Martha mit dem Kopf. „Hast du etwa Kate den Bauch aufgeschnitten?“ Bevor er etwas erwidern konnte, wurden auch sie schließlich vom Klingeln des Handy’s unterbrochen – Es war das Krankenhaus.

Hier hatte alles angefangen – *Hier in diesem Hospital hat alles angefangen. Zuerst Johanna, dann Kate und jetzt noch Lily..*, schoss ihm durch den Kopf, *Hoffentlich endet es hier nicht..* - Langsam trat er vor die Rezeption. Kurz schaute er die Rezeptionistin an. Sofort wusste diese, wer er war und wo er hin wollte – „Mrs. Beckett erwartet sie bereits.“

Das hatte ihm jetzt noch gefehlt – Erst seine Mutter, jetzt noch Beckett? Was kommt als Nächstes? Teilt man ihm mit, das seine Tochter tot ist? - Langsam schritt er den Gang entlang. Desto näher er dem Zimmer seiner Tochter kam, desto kleiner wurden seine Schritte. Sein ganzer Körper wurde schwerer und schwerer – Tief Luft holte er, woraufhin er die Türe öffnet.

Dort stand sie – Jene Frau, die er über alles liebte. Jene Frau, die ihm eine Tochter geschenkt hatte. Jene Frau, der er so viel zu verdanken hatte – Vorsichtig schloss er die Tür. Es war aber nicht leise genug. Kate drehte sich zu ihm herum – Viele Tränen hatte sie im Gesicht. Sofort kamen in ihm sämtliche Gedanken und Gefühle hoch. Alle Sorgen verschwanden aber sofort wieder – Lautes Babygeschreie ertönte.

Jetzt hielt den Captain des zwölften Reviers nichts mehr – Im Vollsprint hechtete er zum Bett seiner Tochter. Dort lag sie. Genau wie ihre Mutter hatte Lily unzählige Tränen im Gesicht – Kurz verstummte das kleine süße Baby. Aufmerksam studierte sie ihren Vater. Dann schrie sie wieder am Spieß – Ungläubig starrte Alex erst Lily an, dann Kate.

„Sie ist gesund..“, wisperte sie – Das konnte Alex auch sehen. „Wie?“, wollte er wissen. Doch Kate zuckte nur mit den Schultern – „Ich habe einen Anruf bekommen...“ Weiter sprechen tat sie nicht. Sie ging nämlich zu ihrer Tochter – Auf den Arm nahm sie Lily. Sie versuchte sie zu beruhigen. Auch wenn es eine lange Weile dauerte, schaffte Kate es – Sie wiegte Lily in den Schlaf.

Noch immer aus allen Wolken gefallen, beobachtete der Vater sie dabei – Es war unfassbar. Seine Tochter ging es gut. Sie war wieder gesund – Sie war in Sicherheit. Genauso wie ihre Mutter. Er hatte es also geschafft – Vergessen waren alle Sorgen. Vergessen war die Vergangenheit. Es gab nur eins, was jetzt noch zählte – Die Zukunft und nichts anderes mehr.

Die gemeinsame Zukunft – Jene Zukunft mit Kate, Lily, Alexis und Alex.